

# Deutsche Wacht

Anlässlich der Vierteljahrswende ersuchen wir, abgelaufene Bezugsberechtigungen zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung unserer „Deutschen Wacht“ eintrete. — Am Irrthümern zu begegnen, bemerken wir, dass eingeleitete Bezugsverhältnisse bis zur Abbestellung gelten, so wie dies bei anderen deutsch-völkischen Zeitungen üblich ist.

## Auf zum deutschen Parteitage in Radkersburg!

Die Deutschen Cillis und seiner nationalen Vororte sehen es in Uebereinstimmung mit den Ausführungen der „Deutschen Wacht“ als eine Ehrenpflicht an, bei dem von der Leitung der steirischen Deutschen Volkspartei für den 6. October nach Radkersburg einberufenen deutschen Parteitage in achtunggebietender Zahl zu erscheinen, was bei dem Umstande, als die Erörterung der nationalen Verhältnisse des Unterlandes einen hervorragenden Programmpunkt der Tagung bilden wird, doppelt begrifflich ist.

Der Kampf um Cilli hat es deutlich bewiesen, dass die Deutschen unseres Gaues sich in allen nationalen Fragen von einem gesunden Radicalismus leiten lassen, von einem Radicalismus, der in den Kundgebungen der steirischen Deutschen Volkspartei jederzeit klar zutage getreten ist. Wir verweisen in dieser Richtung nur auf die stramme, radicale Stellungnahme der steirischen Deutschen Volkspartei in jenen Fragen, in denen die Anschauungen derselben mit dem Verhalten des reichsräthlichen Verbandes auseinandergehen. Die Einmüthigkeit, die damals unter allen nationalbewussten deutschen Steirern herrschte, wird auch am Parteitage zu Radkersburg ihren erfreulichen Ausdruck finden.

## Die Perlschnur.

Aus dem Englischen von G. Stanton.

„Ob ich an Gespenster glaube? Mein lieber Knabe, das ist eine sonderbare Frage. Wer würde in unserer aufgeklärten Zeit an solchen Unsinn glauben?“

„Ich bin überzeugt, dass es doch noch Leute gibt, die diesem Aberglauben huldigen, vielleicht mehr als du annimmst.“

„Meinst du? Ja freilich tragen sich manchmal gar sonderbare Dinge zu.“

Der Sprecher, eine stattliche energische Erscheinung, — dem man unmöglich zumuthen konnte, dass er an übernatürliche Dinge glaube, — verkrumpte unnd füllte ruhig seine Pfeife.

Krossby schaute neugierig auf ihn herab; unterdessen trat langsam die Dämmerung ein und hüllte alles in ein geheimnisvolles Dunkel, ausgenommen der noch von der Glut des Kamins beleuchteten Gegenstände.

„Erzähle,“ bat er, „dein Zögern spannte meine Neugierde; auf die Folter, gewiss verbirgt sich dahinter etwas Interessantes. Ich befand mich nie in einer besseren Stimmung, gruselige Geschichte anzuhören.“

„Gut,“ erwiderte der Oberst, langsam die Rauchwölkchen in die Luft blasend. „Ich erzählte noch niemandem mein Abenteuer, weiß nicht warum, vielleicht in Folge des überaus gruseligen Gefühls, welches mich jedesmal bei Erinnerung an dasselbe überfällt. Ich bin überzeugt, dass du an der Glaubwürdigkeit meiner Erzählung zweifeln wirst.“

Die Betheiligung an dem Radkersburger Tage ist durch die Grenzen einer engeren politischen Partei nicht eingeschränkt. Die Einladungen werden an Anhänger der Deutschen Volkspartei wie an Alldeutsche ohne parteimäßige Auswahl oder Ausschließung ausgesandt und es ist den Anhängern beider Parteien unbenommen, zu den etwa vorgeschlagenen Resolutionen durch Rede und Abstimmung Stellung zu nehmen.

Es ist daher für die deutschen Kreise Cillis ganz unbegreiflich, wenn der Deutsche Verein für Marburg und Umgebung, eine im politischen Leben bisher wenig hervorgetretene Vereinigung von Schönererianern, feierlich erklärt, dass er „bei dem von einer Partei allein einberufenen Parteitage am 6. October nicht theilnehmen könne“.

Wenn eine solche Kundgebung auch von einer im nationalen Leben des steirischen Unterlandes wenig einflussreichen Körperschaft ausgeht, so müssen wir diesen Schritt als verhängnisvoll bezeichnen, wenn wir uns die Gründe, die dafür geltend gemacht werden, ein wenig ansehen.

In der Erklärung wird darauf hingewiesen, dass „alle freiheitlichen Deutschen in Untersteiermark, mögen sie der Deutschen Volkspartei oder den Alldeutschen angehören, gegen die gemeinsamen Feinde, d. i. die Clericalen, Slovenen und internationalen Socialdemokraten einig zu kämpfen haben“, weshalb die Alldeutschen „bei den Gemeinderaths-, Landtags- und Reichsrathswahlen Hand in Hand mit der Deutschen Volkspartei gegangen sind“.

In dieser Richtung muss den untersteirischen Schönererianern das Zeugnis ausgestellt werden, dass sie ihre nationale Pflicht jederzeit opferfreudig erfüllt haben; was aber die Wahlen anbelangt, so sei es gestattet, in Erinnerung zu rufen, dass bei der einzigen Ge-

legenheit, da die Schönererianer des Drauthales für ihre engere Partei auf einen Erfolg rechneten, nämlich bei der Landtagswahl der Städte und Märkte Windischgraz, Windischseistriz, Mahrenberg, es gerade die Schönererianer waren, welche zum ersten Male in Untersteiermark einen Wahlkampf zwischen Volksparteilern und Schönererianern provociert haben. Es liegt uns ferne, aus diesem Grunde gegen die Schönererianer auch nur den leisesten Vorwurf zu erheben, allein es war notwendig, die oben angeführte Behauptung richtig zu stellen.

Dann heißt es in der Erklärung weiter: „Diesen der deutschen Sache in Untersteiermark so ersprießlichen Frieden zwischen den Deutschen scheint der Leitung des Deutschen Vereines für Marburg und Umgebung die Einberufung des Parteitages der steirischen Deutschen Volkspartei in Radkersburg auf den 6. October insoferne zu gefährden, als es vorauszusehen ist, dass die in letzterer Zeit so unliebsam aufgetretenen Gegensätze zwischen der Alldeutschen Gruppe und der Deutschen Volkspartei in einer die völkische Sache schädigenden Weise zur Sprache gebracht und dabei die Alldeutschen in ihrem Gefühle für ihren Führer Schönerer verletzt werden könnten.“

Wir fragen nun, warum so „Furchtbares“ vorauszusehen ist? Der Deutsche Verein in Marburg sieht da etwas voraus, was er „voraussehen“ will, was aber ein vernünftiger deutscher Politiker des Unterlandes niemals voraussehen kann. Es ist eine politische Unbescheidenheit sondergleichen, wenn die Marburger Schönererianer sich auf den Standpunkt stellen, dass die „allgemeine völkische Sache“ von den Rednern der Deutschen Volkspartei — sie denken da wohl an Dr. v. Verschatta — im Gegensatz zu den An-

Es geschah vor einigen Jahren, als ich gelegentlich einer testamentarischen Angelegenheit in S. weilte. Das kleine Gasthaus war überfüllt, ein jeder Winkel des Städtchens anlässlich einer Festlichkeit besetzt. Der Wirt frug mich, ob ich nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn er mir ein Zimmer in dem alten halbverfallenen Schlosse einräumte, welches etwas entfernt vom Gasthause stand. Ohne weiteres nahm ich dieses Anerbieten an. Die alterthümliche, schöne Bauart entzückte mich. Die theilweise Ruine enthielt überall Spuren einstmaliger Herrlichkeit. Vor dem Hause breitete sich ein prachtvoller Rasen aus, umgrenzt von schönen alten Bäumen. An das alte Schloss lehnten sich einige Anbauten neueren Stils, wie man sie ähnlich bei vielen alten Besitzungen noch heute trifft. Einer dieser Ausläufer hatte das Aussehen einer ehemaligen Sommerküche. Die Besingung gehörte einer Familie Durandor, welche vor Jahren ins Ausland überstiedelte und allem Anscheine nach das Anwesen nicht veräußern wollte, Schlüssel und Aufsicht meinem Wirte überlassend.

Nach dem Abendessen begab ich mich in das hergerichtete Zimmer. Erstent von der mich umgebenden Einsamkeit und Ruhe, die ich im Lärm des Gasthauses vermisst hätte, setzte ich mich nieder und brannte meine Pfeife an. Eine Zeit lang arbeitete ich noch an meinen Schriften, dann löschte ich das Licht aus und begab mich auf mein Ruhebett in der Hoffnung auf einen erquickenden Schlaf. Mein Wunsch sollte jedoch nicht erfüllt werden. Heller Mondschein erfüllte mein Zimmer, Gardinen und Betten nahmen, vom magischen Lichte beleuchtet,

sonderbare Formen an. Mir gegenüber befand sich ein niedriger Kasten, auf welchem ein länglicher Spiegel, fast zur Decke reichend, aufgestellt war. Die Reflexe des Lichtes gaben jeden einzelnen Gegenstand in demselben wieder. Das eindringende Licht störte mich, und während ich noch bereute, keine dunkle Vorhänge verlangt zu haben, schließ ich ein.

Es konnte so um Mitternacht gewesen sein, als ich plötzlich mit jenem eigenthümlichen, beängstigenden Gefühl erwachte, welches uns die Anwesenheit eines irgendjemand verräth, ein Gefühl, welches gewiss schon mancher von uns erlebte. Athemlos und gespannt horchte ich auf.

Im nächsten Augenblicke sah ich, nein, ich fühlte vielmehr eine Gestalt an meinem Bette vorüberfliegen; mich sofort auf die Ellbogen stützend, ward mir ein merkwürdiger Anblick zu theil.

Ein junges Mädchen stand vor dem Spiegel, lächelnd ihr eigenes Bild darin betrachtend, das auch ich ganz deutlich gewahrte. Es war eine liebliche Gestalt, so wie sie mit ihrem kurzgelockten, vom Mondlichte glänzend beleuchteten Haar, ihrem rosigen Nacken da stand; eine Perlschnur anlegend, fand sie sich selbst entzückend, denn ihre großen, dunklen Augen leuchteten mit einem kindlich heiteren Ausdruck.

Wohlgefällig betrachtete ich jede Bewegung, wie sie die Perlen um den alabasternen, runden Hals schlank oder sich in das dicke Gelock focht, dabei betrachtete sie sich von allen Seiten mit einem Lächeln, welches weniger weibliche Eitelkeit, als kindlicher Frohsinn verräth. Ganz bezaubert starrte

hängern des Herrn Dr. Glantschnigg geschädigt werden könnte. Glauben die Herren etwa, daß die Salzburger Schimpfworte Schönereers in Radkersburg mit harter Münze zurückgezahlt werden würden? Das wird sicherlich nicht geschehen, weil es keinem Mitgliede der steirischen Deutschen Volkspartei beifallen wird, „die Gefühle der Alldeutschen für ihren Führer Schönereer“ auch nur in dem Maße zu verletzen, wie dieser es in Salzburg wohl schon selbst gründlich besorgt hat.

Die Streitfrage zwischen der Deutschen Volkspartei und den Alldeutschen wird in Radkersburg allerdings zur Erörterung gelangen. Die Person des Herrn Dr. v. Derschatta, dieses wahrhaft radicalnationalen Mannes, bürgt aber dafür, daß dabei jeder häßliche, „gefühlverletzende“ Angriff zweifellos unterbleiben wird, wodurch die weiße „Vorausicht“ der Marburger Herren auf den Wert der nackten Tendenz zurückgeführt werden wird. Es ist übrigens bezeichnend, wenn eine Partei ihre „Gefühle“ nur für die Verteidigung reserviert, im Angriffe aber die Gefühle des politischen Gegners schonungslos niedertritt.

Doch genug davon! Das Vorgehen des Marburger Deutschen Vereines wird von den Deutschen Cillis als ein unüberlegter Versuch angesehen, die nationale Einigkeit der untersteirischen Deutschen, welche am Radkersburger Parteitage einmütig vertreten sein wollen, zu stören. Dieser Versuch ist nur geeignet, das bisher unerschütterliche Vertrauen in die Kampfgenossenschaft der Marburger Schönereerianer zu erschüttern. Die Deutschen Cillis und seiner Vororte werden sich durch die Quertreiberei nicht beirren lassen, treu dem Grundsatz, der sie bisher im Kampfe gegen den tüchtigen nationalen Gegner erfolgreich zusammengehalten hat, dem Grundsatz: Alles zu thun, was dem Deutschtum nützen, alles zu unterlassen, was ihm Schaden kann.

**Auf zum deutschen Parteitage nach Radkersburg.**

Die Teilnehmer aus Untersteiermark werden von Cilli, eventuell Steinbrück bis Spielfeld einen eigenen Sonderzug benötigen, welcher von Cilli beiläufig um 6 Uhr früh abgehen wird. Ein Sonderzug von Spielfeld nach Radkersburg, Abfahrt um 8 Uhr 45 Min., wird dann die untersteirischen mit den Teilnehmern aus Mittel- und Obersteiermark vereinigen.

Unmittelbar nach der Ankunft des für sämtliche Teilnehmer bestimmten Sonderzuges in

ich diese Erscheinung an. Endlich hob sie die Hände hoch über den Kopf empor, wobei sich die Spigenärmel zurückschoben und die weißen vollen Arme bloßlegten, und mit einem Seufzer der Ermüdung floh sie aus dem Zimmer. Sie gieng nicht, nein, als wäre sie vom Winde getragen, floh sie hinweg. Dieses Wesen hatte die Gestalt eines schönen blonden Mädchens, sie war nicht bleich, auch lag nichts Furchterliches in dieser Erscheinung.

Wie ich so über das Geschehene nachdachte, glaubte ich das Opfer einer Hallucination zu sein, anders konnte ich mir den Vorfall nicht erklären. Einige Stunden verflossen, bevor sich meine erregten Nerven beruhigten und ich endlich den erwünschten Schlaf fand.

Nächsten Tag frug ich meinen Wirt vorsichtig aus. Dieser aber, aus einer anderen Grasschaft vor nicht langer Zeit zugezogen, konnte mir keine Auskunft geben.

Ich sah diesen Tag lange bis in die Nacht hinein, wollte mich nicht niederlegen, da ich den innigsten Wunsch hegte, die liebliche Maid von gestern wiederzusehen.

Endlich beendete ich meine Arbeit und, zu keiner weiteren aufgelegt, bereitete ich mich doch zum Schlafe vor. Weil ich die vergangene Nacht fast gar nichts schlief und tagsüber stets in frischer Luft verweilte, war ich so erschöpft, daß ich trotz meines Vorhabens in festen Schlaf verfiel.

Aber es dauerte nicht lange; gerade wie in der verfloffenen Nacht wachte ich auch diesmal mit demselben beängstigenden Gefühl auf, schaute wieder

Radkersburg findet im dortigen Sparcassegebäude um 11 Uhr vormittags das gemeinsame Mittagessen (Gebäck 2 K) statt. Es wird gebeten, Anmeldungen zum Mittagessen ehestens an die Adresse des Herrn Landtagsabgeordneten Johann Reitter in Radkersburg gelangen zu lassen.

Der Parteitag wird um 1 Uhr im Sparcasse-saale zu Radkersburg eröffnet. Die festgesetzte Tagesordnung lautet: 1. Besprechung der politischen Lage (Berichterstatte Abg. Dr. Julius v. Derschatta); 2. Die Verhältnisse in Untersteier (Dr. Ernst Maravlag); 3. Ueber gewerbliche Fragen (Abg. Prof. Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof); 4. Ueber bäuerliche Angelegenheiten (Abg. Alois Posch).

Die Rückfahrt nach Spielfeld erfolgt wieder mittels Sonderzuges um  $\frac{3}{4}$  7 Uhr abends. Von Spielfeld aus benötigen die Teilnehmer aus Untersteiermark wieder ihren eigenen Sonderzug, der gegen 11 Uhr abends in Cilli eintreffen dürfte.

### Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Untersteiermarks.

Am Vorabende des Radkersburger Parteitages, am Samstag den 5. October, findet im Casino zu Marburg eine Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Untersteiermarks statt. Hierzu wird folgende Einladung ausgegeben:

„Deutschen Gruß zuvor!  
Sehr geehrter Herr!

Nicht nur die bevorstehenden Landtagswahlen, sondern auch alle anderen Erscheinungen des öffentlichen Lebens in Untersteiermark haben uns zu der Ueberzeugung gebracht, daß eine entscheidende Phase im nationalen Kampfe naht, so daß in den nächsten Jahren alle nationalen und wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes im Unterlande organisiert und betätigt werden müssen, nicht nur zur Abwehr, sondern um die slovenisch-clericale Partei und damit die erbitterteste Feindin unseres Volkstums endlich niederzuringen. Zur Erreichung dieses Zieles benötigen wir eine stramme, eifrige und mit allen Verhältnissen des Unterlandes vertraute Führung im Kampfe, eine Organisation von Vertrauensmännern in allen, auch den kleinsten Orten des Unterlandes und endlich eine Kriegscasse für nationalpolitische Zwecke.

Wir laden Sie daher zu der Sonnabend den 5. October, abends 8 Uhr, im Casino zu Marburg stattfindenden

### Vertrauensmänner-Versammlung der Deutschen Untersteiermarks.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Antrag auf Einsetzung einer sechsgliedrigen Parteileitung.

auf das in dem Spiegel wiedergegebene Bild, — in die lieblichen dunkeln Augen.

Sie stand abermals auf derselben Stelle, sich von allen Seiten betrachtend, dabei die Perlen-schnur um den Hals knüpfend.

Angethan mit einem altmodischen Kleide, wie es unsere Urnahmen trugen, sah sie überaus reizend aus, von dem Goldköpschen bis zu den winzigen Schuhen. Ihre weißen Arme waren bis zu den Ellbogen entblößt, zarte Spigen säumten das ausgeschnittene Kleid ein, es war ein Bild, das lebhaft an die Kreuzeschen Porträts erinnerte. In der heutigen Nacht studierte sie sich und ihre Schönheit auf alle Art, denn sie drehte sich vor dem Spiegel nach allen Seiten, dabei verschiedene Stellungen einnehmend. Dabei legte sich um ihr Mündchen ein allerliebster Zug, als erweise sie einer neben ihr stehenden Person eine Höflichkeit. Aber trotzdem ich meine Sehkraft aufs äußerste anstrenzte, sah ich sie doch nur allein. Mein Interesse erreichte eine solche Höhe, daß ich mich, um keine ihrer Bewegungen zu verlieren, im Bette aufrichtete. Erschreckt durch das dadurch hervorgerufene Geräusch, drehte sie sich um und entschied.

Bitter bereute ich es, das Mädchen verschleucht zu haben, aber morgen soll sie mir nicht entgehen, ich werde ihr folgen und mich überzeugen, ob es ein lebendes Wesen oder ein Spul sei. Das nahm ich mir fest vor.

Den nächstfolgenden Tag war ich sehr erregt und mißgestimmt, hatte überhaupt keine Gedanken für meine Arbeit, welche auf diese Weise natürlich keinen Fortschritt aufwies.

2. Aufstellung von Vertrauensmännern.
3. Vorschläge zur Gründung einer Parteidasse.
4. Besprechung der Lage der Deutschen im Unterlande.

Diese Einladung ist als Legitimation mitzubringen.

Mit treudeutschem Gruße

Alexander Nagy. — Gustav Stiger. — Josef Ormig. — Dr. Eduard Glantschnigg. — Dr. Ernst Maravlag. — Dr. Edwin Ambrositsch.

### Dr. Pommer vor seinen Wählern.

Gonobitz.

Am 26. d. M. erschien der Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. J. Pommer vor seinen zahlreich versammelten Wählern im Gasthose Werbnigg in Gonobitz und erstattete in einer mehr als einstündigen, oft von Beifall unterbrochenen Rede ausführlichen Bericht über die letzte Tagung des Abgeordnetenhauses. Eingehender wurde erörtert die neue Gebürens-Novelle, die Investitionsvorlage, das Wasserstraßengesetz und das Gesetz über die im Jahre 1901 zu erbauenden Bahnen niederer Ordnung. Seine eigenen Anträge und Anfragen, sowie die Anträge der Deutschen Volkspartei, die die Hebung der Lage der arbeitenden Mittelstände bezwecken, führte der Abgeordnete in übersichtlicher Gruppierung kurz vor, widerlegte bei dieser Gelegenheit in ruhiger und sachlicher Weise die heftigen und grundlosen Angriffe, die namentlich in jüngster Zeit von dem Abgeordneten Schönereer gegen die Deutsche Volkspartei gerichtet worden sind, und schloß mit einer begeisterten Aufforderung an die Anwesenden, festzuhalten an dem Hauptgrundsatz des Programmes der Deutschen Volkspartei, alle innerpolitischen Verhältnisse ausschließlich vom nationalen Standpunkte aus zu beurtheilen und, diesem obersten Grundsatz gemäß, stets das Trennende dem unterzuordnen, was die Deutschen in Oesterreich einigen soll. In die Mahnung, in diesem traurigen Kampfe, der zwischen Deutschen entbrannt ist, sich stets nur lauterer Kampfmittel zu bedienen und im Gegner stets den Volksgenossen zu achten, klang die Rede des Abgeordneten aus.

Dem Abgeordneten Dr. Pommer wurde von vielen Seiten der wärmste Dank für seine Aus-führung und seine Thätigkeit ausgedrückt und ihm und seiner Partei das vollste Vertrauen ausgesprochen.

Weitenstein.

Sonntag hielt Abg. Dr. Pommer in Weitenstein seine zehnte Wählerversammlung während seiner diesmaligen Vereisung des Wahlbezirktes ab, welche — wie dies bei der Beliebtheit dieses pflicht-eifrigen Abgeordneten selbstverständlich höchst zahlreich besucht war. Kalt es doch auch, einen Mann zu feiern, der sich um Weitenstein anlässlich der vorjährigen Hochwasserkatastrophe am 26. Juni durch sein energisches Eintreten um eine Staatshilfe hochverdient gemacht hat. Welche Anerkennung und

Ueberzeugt, daß, wenn die nächtlichen Visionen andauern sollten, — ich zu keinem endgiltigen Resultate in meiner Angelegenheit gelangen werde, nahm ich mir fest vor, das Geheimnis zu lüften, auch wenn mein Bemühen nicht sofort vom Erfolge gekrönt werden sollte.

Gegen die elfte Stunde, als ich mich vergebens bemühte, meiner Gedanken Herr zu werden, stieß ich unwillig meine Papiere zurück und warf mich angekleidet mit dem Vorhaben aufs Bett, die ganze Nacht wach zu bleiben. Trotz der größten Anstrengungen aber senkten sich meine Augenlider wie bleiern nieder, — ich schlief ein.

Die Thurmuhr schlug gerade 2 Uhr, als ich erwachte. Unter den zauberhaft verhallenden Glockentönen schauerte ich zusammen; noch war der letzte Schlag nicht verklungen, als das Mädchen vor dem Spiegel erschien. Ich wagte mich nicht zu rühren, aus Furcht, sie wieder zu vertreiben, gewiß stand sie dort eine halbe Stunde lang, ihr Spiel von gestern wiederholend. Plötzlich streckte sie mit einer scherzenden Geberde die Hand aus, als wollte sie sie jemand reichen und huschte zur Thür hinaus. Leise aus dem Bette springend, folgte ich in dem dunklen Gange der lichten Gestalt. Einen Moment blieb sie bei dem großen Fenster am Ende des Corridors stehen, dann hing sie die Stufen herab und, in den ebenerdigen Gang einbiegend, durchschritt sie ein großes Gemach (wahrscheinlich früher eine Bibliothek) und verschwand, ohne daß ich sehen konnte, wo und wie. Weiß nur, daß ich das Fenster öffnete, hinaus sprang und der weißen Gestalt, welche über den Rasen glitt, weiter-

Ansehen sich Dr. Pommer dadurch erworben hat, könnte daraus entnommen werden, daß sich am Nachmittage eine Deputation slovenischer Bauern bei ihm einfand, welche ihm in bewegten Worten für sein Eintreten in dieser Sache dankte. Die Wählerversammlung, der auch viele Damen und fremde Gäste beiwohnten, fand im geräumigen Gartensalon der Frau Maria Teppi statt. Der Einberufer derselben, Herr Gemeinderath Eduard Mulley, begrüßte in längerer Rede den Gefeierten und brachte demselben ein stürmisch acclamirtes Heil, worauf Bürgermeister Dr. Lautner, ebenfalls mit einer kernigen Ansprache, das Ehrenbürgerdiplom der Marktgemeinde Weitenstein dem verdienstvollen Abgeordneten übergab. Dr. Pommer dankte sichtlich gerührt und erklärte, daß ihn angenehme Jugenderinnerungen mit Weitenstein verknüpfen, daher ihm die gewordene Auszeichnung besonders freue. In der hierauf folgenden Wählerversammlung, in welcher Herr Eduard Mulley den Vorsitz führte, entwarf der Abgeordnete in nahezu zweistündiger Rede in großen Zügen ein Bild der letzten, durch eifrige Arbeit ausgezeichneten Reichsrathstagung. Insbesondere besprach er sehr eingehend die Investitionsvorlagen, namentlich die Tauern- und Karawankenbahn, sowie die Canalvorlagen. Er besprach hierauf seine eigene Thätigkeit im Hause, in den Ausschüssen und der Delegation. Zum Schlusse polemisierte er in sachlicher leidenschaftsloser Weise gegen die Anwürfe der Aldeutschen, und insbesondere die Ausfälle Schönere's in Salzburg und Asch. Der Rede folgte stürmischer Beifall, worauf Herr Eduard Mulley ihm den Dank und das vollste Vertrauen der Weitensteiner Wähler aussprach und dabei hervorhob, daß Weitenstein von jeher ein strammdeutscher und freisinniger Ort gewesen sei, sich aber von den extremen Auswüchsen des Schönnerianismus ferne gehalten habe, dagegen aber mit vollstem Vertrauen der weiteren nationalen Thätigkeit des bewährten Abgeordneten entgegenstehe. Nach der Versammlung folgte eine gefellige Zusammenkunft, welche in heiterster Stimmung bis in die späte Nachstunde dauerte. Von der geplanten Abhaltung eines Schlossbergfestes zu Ehren des Abgeordneten, mußte in Hinblick auf die späte Jahreszeit leider abgesehen werden.

### Slovenisch-clericale Consumvereins-wirtschaft.

Wir lesen in der Nummer 36 des „Rodoljub“ vom 12. September einen sehr beachtenswerten Artikel, welcher das schamlose Treiben der Geistlichkeit im Unterlande grell beleuchtet, die ungeachtet so vieler abschreckender Beispiele fortfährt, Bauern-Consumvereine zu gründen.

Der gedachte Artikel lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

folgte. Ihr goldglänzendes Haar war von einem Lichtschein umgeben, welcher dem schönen Gesichte nur noch einen größeren Reiz verlieh. Im Eingange der ehemaligen Küche blieb sie stehen, als zögerte sie, einzutreten, aber schließlich schlich sie leise ein.

Die Räume waren hell erleuchtet, durch das offene Fenstere konnte ich das ganze Innere übersehen. Ein alter Mann saß gebückt auf einem Stuhle, zur Seite des aus Ziegeln aufgebauten Herdes, auf dem noch das Feuer flackerte. Die Hände hatte er vor dem Gesichte, als schliefe er fest, währenddem eine alte Frau strickend ihm gegenüber saß, zeitweilig ihre trübten Augen mit einem schmerzlichen Lächeln wischend.

Kaum trat das junge Mädchen ein, als der alte Mann mit einem furchtbaren Gesichtsausdruck aufsprang. Hastig griff er nach den Perlen, welche die Maid um den Hals geschlungen hatte, aber mit einer raschen Bewegung sprang sie vor dem verzerrten Antlitz des Mannes zurück. Jetzt folgte ein Austritt, fürchterlich in seinen Einzelheiten und, ohne mich rühren zu können, mußte ich die schreckliche Scene ansehen.

Als ob der Mann durch den Widerstand des Mädchens zum Wahnsinn gereizt würde, ergriff er sie noch beim Arme, dabei bemüht, die Perlen vom Hals zu reißen, aber geschmeidig wie ein Mal, entwand sie sich seinen Händen. Ich bemerkte, wie sie immer bleicher wurde und in dem Augenblicke niederstürzte, als der Unmensch eine in der Nähe liegende Axt erhob und einen furchtbaren Streich in das Antlitz des Kindes führte.

Sie fiel zu seinen Füßen nieder, ein Blutstrom färbte den weißen Sand auf den Dielen,

### Aus St. Marein bei Erlachstein.

Wir haben hier in St. Marein und im benachbarten St. Veit, Ponigl, Schleiniz u. c. keine Ruhe vor den volksbeglückenden (?) Werbern zum Bauern-Consumvereine in St. Georgen. Sie ziehen in den Gemeinden umher und laden zum Beitritt, denn sie brauchen Mitglieder.

Viele Bauern, die sich vor zwei Jahren einschreiben ließen, sind schon ausgetreten und wollen keine Einzahlung leisten.

Ganz natürlich wird diesen Werbungen das größte Mißtrauen seitens der Bevölkerung entgegengebracht, denn es krachen auf vielen Seiten die Bauern-Consumvereine; trotz dieser traurigen Beispiele will man in St. Georgen einen großen, mehrere Gemeinden umfassenden Bauern-Consumverein gründen.

Ich habe eingehende Nachforschungen angestellt und folgendes in Erfahrung gebracht.

Der Vater dieses Unternehmens ist Herr Mikusch in St. Georgen, der reichste Pfarrer in der Diocese. Man schätzt sein Vermögen auf 50.000 Gulden; er ist aber trotzdem ein Nimmersatt.

Um die Leute, denen doch schon die Vernunft aufzudämmern begann, abzulenken, hat er schon im Jahre 1898 seinem Kaplan Herrn Bohak aufgetragen, die Werbertrommel für den Bauern-Consumverein in St. Georgen zu rühren.

Den Bauern wurde im Herbst 1899 versprochen, das Stacksalz wird man beim Bauern-Consumvereine um 9 Kreuzer bekommen, der Weizen aber bei diesem Verein nach Neujahr 1900 mit 10-20 fl. eingekauft werden. Na, da war der Herr Kaplan Gorisek in Luffen noch billiger, denn dieser versprach den Leuten, daß das Stacksalz beim Bauern-Consumverein um 7 Kreuzer zu haben sein wird.

Als aber nach Eröffnung die Schäflein das Stacksalz holten, kostete es 11 Kreuzer, worüber die Consumler sehr erbittert waren und weshalb viele ihre Mitgliederbüchel zurückgaben.

Die St. Georgner Bauern zahlten im September 1899 das Stacksalz in Voraus, allein das versprochene Salz zu 9 Kreuzer kam von keiner Seite.

Nach Neujahr 1901 ist der Weizenpreis stark gefallen; infolge dessen die gläubigen Bauern dafür mindestens 2000 fl. weniger bekamen, sozusagen bei ihrem mit Schwielen schwer erarbeiteten Weizen das Geld verloren.

Zu gelegener Zeit, als sich die Versprechungen Bohaks als lügnerrisch erwiesen, wurde dieser Herr nach Marburg versetzt.

Nun kam Kaplan Herr Grobelssek, welcher anfangs ganz ruhig war, dann aber auch für den gedachten Bauern-Consumverein heftig zu agitieren begann.

Nach seiner Versetzung hat der Kaplan Herr Gregor Potokar seine Stelle übernommen.

während der Mörder auf sein Opfer niederblickte. Da näherte sich ihm die alte Frau und legte ihre magere zitternde Hand auf seine Achsel, aber mit einer wilden Bewegung erhob er zum zweitemal das Beil, um auch sie niederzuschmettern.

Vom Schrecken gelähmt, sah ich, wie der alte Mann mit seinem Messer einige Ziegel aus dem Herde loslöste, — aber in dem Momente verschwand alles. — Die Stätte lag verlassen und dunkel da, und nur durch die Thürspalte versuchte der Mond sein Licht eindringen zu lassen. Entsetzt floh ich wie ein geängstigtes Kind den graufigen Ort, und bis zum hellen Morgen gieng ich auf meinem Zimmer erregt auf und ab.

Früh wollte ich das Gesehene näher untersuchen, und bevor ich mich zum Frühstück begab, besichtigte ich die Corridor-, Bibliotheks- und Küchenräume.

Hatte ich geträumt in der Nacht, als ich auf diesem Plage stand und willenlos den ganzen Vorfall ansah? Es verblieb nicht die geringste Spur von dem Kampfe, auf dem Boden war nicht der kleinste Blutstreck sichtbar. Nur Spinnweben hingen überall herab und bedeckten die alten Geräthe. Der Kamin war verfallen, der Herd vom eindringenden Regen durchweicht, Ameisen eilten hin und her, und Vögel bauten ihre Nester unter dem Herde, kurz, es sah aus wie in einem alten verlassenen Gemäuer.

Ich trat ein. Der Fußboden ächzte, bog sich unter meinen Füßen. Nichts Verdächtiges befand sich dort, nur bei aufmerksamen Besichtigen des Herdes entdeckte ich einige lose eingefügte Ziegel. Mit dem Messer versuchte ich dieselben heraus-

zu nehmen, hielt jedoch in diesem Vorhaben inne. „Nein,“ sagte ich mir, „du darfst nicht allein forschen, rufft dir unter irgend einem Vorwande noch einen Arbeiter herbei.“ Und mit einer Erleichterung eilte ich zum Frühstück. Nach demselben begaben wir uns, ich, der Wirt und ein Arbeiter an den Thortor.

Die Ziegel wurden leicht entfernt. Unter diesen fanden wir zuerst eine Schnur kostbarer, vom Alter vergilbter Perlen, dann zwei Skelette und zwar ein großes, starkes und ein kleineres, schwaches. Ich zweifelte gar nicht an dem Resultate der Untersuchung und war überzeugt, daß mir die gespensterhafte nächtliche Erscheinung nicht ohne Grund erschienen ist.

„Um Gotteswillen,“ rief Crosby, als der Oberst geendet hatte, „was ist das für ein grauenhaftes Erlebnis! Forschest du nicht weiter darnach? Hast du nie von einer mit dieser Erscheinung zusammenhängenden Tradition gehört?“

„Ja, ich glaube, daß eine Legende existierte, welche darauf Bezug hatte, sie war aber lückenhaft, und um die Einzelheiten kümmerte ich mich nicht. Ich konnte an den Ort nie ohne Grausen denken, kanntest es daher glauben, daß ich nie mehr in dem Hause übernachtete. Deine Frage habe ich nun durch diese Erzählung beantwortet. Ich glaube nicht an Gespenster, aber hier hast du mein Abenteuer, bilde daraus dir, lieber Freund, dein Urtheil selbst.“

Und seine kräftigen Achseln zuckend, brannte sich Oberst Dawers seine ausgegangene Pfeife neuerdings an und leitete das Gespräch auf ein anderes Thema.

Wo der Pfarrer ist auch der Messner nicht weit, wir meinen den infolge Kränkung abgetretenen Messner Gerzina. Der Pfarrer hat nämlich von den bei Hochzeiten üblichen auf den Gabenteller am Altare von den Hochzeitsgästen gelegten Geldopfern, welche seit jeher dem Messner gehörten, (welcher sich an 2000 Gulden dadurch erworben hat) nunmehr demselben nur einen Gulden gegeben, das Uebrige für sich behalten. Dies veranlaßte Gerzina, welcher seine Einkünfte verkürzt sah, die Kirchenschlüssel dem geldliebenden Pfarrer zu übergeben.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Pfarrer und Messner wurden aber bald wieder angeknüpft.

Der gewesene Messner ist nun ein eifriger Werber für den Bauern-Consumverein, denn er hofft für die Fuhrenleistungen viel zu verdienen. Aber auch der Vorstand Urlep, welcher den größten Eifer entwickelt, wird sich auch nicht gegen die ihm von Seite der Lieferanten kommenden fetten Provisionen ablehnend verhalten.

Herr Kaplan Mechior Zorko hat mit einem Fanatismus ohnegleichen Consumvereine gegründet, um seine sieben Brüder dabei zu versorgen. Ueberall, wohin man schaut nur Eigennuß, der arme Bauer aber, verführt durch süße, jedoch unwahre Versprechungen, muß seine Haut für andere zu Markte tragen.

Vorerst wurde beabsichtigt, das Verkaufslocale des Consumvereins in St. Georgen in den Lehrerwohnungen unterzubringen, dies unterlagte aber die Bezirkshauptmannschaft. Die Eröffnung des Verkaufslocales wurde mit 1. Juli mit großem Pompe, sodann für den 20. Juli angefangt, aber bis heute ist das Verkaufsgewölbe noch nicht eröffnet.

Möglich, daß noch mehr Mitglieder angeworben werden müßten, was aber jetzt nicht mehr so leicht geht, denn das Volk sieht ein, daß es zum Besten gehalten wurde.

Versprochen wurde uns eine Milchgenossenschaft, wo die Bauern zu 14 Kreuzer den Liter Milch verkaufen werden, jetzt will man aber den Bauern den gefährlichen Consum aufdrängen, um welchen aber den Leuten so nichts ist, da sie dabei mit ihrem Vermögen haften und obendrein noch Fersen lecken müßten.

In Verpete, Stranzen, Greis, Schönstein und in Krain ist eine große Anzahl solcher Vereine schon verfracht, wo überall der Bauer zahlen mußte. Dieselben geistreichen Führer und Arrangeure, die früher das Volk hiezu gewonnen und ihm zugesprochen haben, sind aber zur Zeit gänzlich verschunden.

Die Ziegel wurden leicht entfernt. Unter diesen fanden wir zuerst eine Schnur kostbarer, vom Alter vergilbter Perlen, dann zwei Skelette und zwar ein großes, starkes und ein kleineres, schwaches. Ich zweifelte gar nicht an dem Resultate der Untersuchung und war überzeugt, daß mir die gespensterhafte nächtliche Erscheinung nicht ohne Grund erschienen ist.

„Um Gotteswillen,“ rief Crosby, als der Oberst geendet hatte, „was ist das für ein grauenhaftes Erlebnis! Forschest du nicht weiter darnach? Hast du nie von einer mit dieser Erscheinung zusammenhängenden Tradition gehört?“

„Ja, ich glaube, daß eine Legende existierte, welche darauf Bezug hatte, sie war aber lückenhaft, und um die Einzelheiten kümmerte ich mich nicht. Ich konnte an den Ort nie ohne Grausen denken, kanntest es daher glauben, daß ich nie mehr in dem Hause übernachtete. Deine Frage habe ich nun durch diese Erzählung beantwortet. Ich glaube nicht an Gespenster, aber hier hast du mein Abenteuer, bilde daraus dir, lieber Freund, dein Urtheil selbst.“

Und seine kräftigen Achseln zuckend, brannte sich Oberst Dawers seine ausgegangene Pfeife neuerdings an und leitete das Gespräch auf ein anderes Thema.

Die Verhältnisse unseres allernächsten Consumvereines in St. Gema sind aber weder für uns noch für andere vernünftige Bauern einladend.

Wir benötigen keinen Consum wo wir unser Vermögen der Gefahr aussetzen und uns noch mehr verschulden möchten.

Gründen oder errichten sollen jene die versprochene Milchverkaufsstelle, wo der Bauer, wie es gesagt wurde, den Liter Milch um 14 Kreuzer verlaufen wird, mit welchem Versprechen sie uns auch angelockt und dazu bekommen haben, mit dem gefährlichen Consum mögen sie aber bleiben wo sie wollen.

Da die Herren Kapläne Gorisek, Melchior Zorko und Gregor Potokar eine so große Freude zum Handelsstande haben, wäre es doch viel besser, wenn diese Herren aus dem geistlichen Stande austreten, damit dieselben Commis werden. Jeder Jude würde sich an solchen Rednern erfreuen, die schwarz für weiß, weiß aber für schwarz verkaufen. Ein altes Sprichwort sagt: „Schuster bleibe bei deinem Leisten.“ Wie schön seinerzeit die Geistlichkeit auf Volk wirkte: sie giengen in den Dörfern umher, unterrichteten die Bevölkerung im Veredeln der Obstbäume und wie schön sie die ehelichen Zerwürfnisse durch mildes Zureden wieder gut machten! Wo findet man heute so etwas ähnliches? Fast nirgends. Die Behörde wünscht die Gründung solcher landwirtschaftlicher Genossenschaften, die landwirtschaftliche Bildung fördern, landwirtschaftliche Maschinen, künstlichen Dünger, Futterstoffe und gute Sämereien besorgen: solche Genossenschaften würde die Behörde unterstützen.

Selbstverständlich wären in erster Linie Geräthe und Maschinen, die sich ein einzelner nicht kaufen kann, zu bestellen. Maschinen zur Getreidereinigung, Dreschmaschinen, künstliche Pflüge, Kleeseidenreinigungsmaschinen, Wieseneggen u. s. w. Wie nothwendig man schon jetzt Getreidereinigungsmaschinen braucht, damit man den Heuer mit so vielem Unkraut versehenen Weizen und Hafer reinigen könnte, um dadurch bessere Preise zu erzielen!

Von dem allen hört man in St. Georgen nichts. Alles will nur speculieren und schnell reich werden und sich unbedacht für andere in Schulden stürzen. (Seit Anfang September ist der gedachte Consumverein eröffnet worden.)

## Die Fahrkartensteuer.

Wie das Mädchen aus der Fremde kommt unser Finanzminister in jedem neuen Jahre mit einer neuen Gabe zum österreichischen Steuerträger. Heuer will er uns mit einer Fahrkartensteuer beglücken, die auf Hauptbahnen 12 v. H. des Fahrpreises betragen soll und daher natürlich den Preis der Fahrkarte im gleichen Verhältnisse erhöhen wird.

Es soll also das Reisen in Oesterreich besteuert und verteuert werden. Wir müssen aber doch einmal unserem Finanzminister ein lautes Quousque tandem? (Wie lang denn noch?) zurufen. Seit drei Jahren haben wir eine ganze Reihe neuer Steuern und Steuererhöhungen über uns ergehen lassen müssen. Wir erinnern nur an die Einführung der Personal-Einkommensteuer, der Capital-Rentensteuer, an die Erhöhung der Zuckersteuer, der Realitäten-Verkehrssteuer, des Petroleumzolles, der Brantweinsteuer, wozu noch für Oesterreich die Landesbierumlage gekommen ist. Das, sollte man meinen, wäre für drei Jahre mehr als genug an neuen Steuern und Steuererhöhungen. Aber der Finanzminister ist ganz anderer Meinung, der ist noch lang nicht satt. Die Fahrkartensteuer allein dürfte ihm nicht einmal genügen. In allernächster Zeit wird der neue österreichisch-ungarische Zolltarif vereinbart werden, und dieser wird aller Voraussicht nach unseren Steuerträger mit einer langen Reihe ebenso empfindlicher als bedeutender Zollerhöhungen beglücken.

Das sind schöne Aussichten für den schon jetzt außerordentlich schwer belasteten österreichischen Steuerträger.

Aber wenden wir uns von diesem trüben Ausblicke in die Zukunft wieder zu der uns zunächst drohenden Fahrkartensteuer zurück. Die hiedurch bewirkte Besteuerung des Reisens kann nur insoweit als berechtigt angesehen werden, als das Reisen ein Vergnügen der Reichen ist. Da müßte aber die Einhebung der Fahrkartensteuer auf die Reisenden der 1. Classe und auf einen kleinen Theil der

Reisenden der 2. Classe beschränkt werden; denn bei dem Großtheile der Reisenden der 2. Classe und nahezu bei allen Reisenden der 3. Classe ist das Reisen kein Vergnügen, sondern eine Nothwendigkeit ihres Berufes, ihres Geschäftes oder ihrer Gesundheit. Die Fahrkartensteuer wird also wieder den kleinen Mann am schwersten belasten, wenn sie alle Fahrarten ohne Rücksicht auf die Wagenclasse in gleichem Ausmaße besteuert. Der Vergnügungsreisende kann ja wohl auch einen höheren Fahrpreis zahlen: wer aber reist, um sein Brot zu verdienen, für den bedeutet jede Erhöhung der Reiseauslagen eine Schmälerung und Erschwerung seines Verdienstes.

Der Stillsitzer, der herumwandert, um Arbeit zu suchen, wird von der Fahrkartensteuer am härtesten betroffen; denn er kann die Reisekosten nicht aus einem Verdienste, sondern nur aus etwaigen Ersparnissen bestreiten. Aber auch der kleine Geschäftsmann, der zur Beforgung seiner Einkünfte reisen muß, wird diese Steuer empfindlich verspüren; denn sie erhöht seine Reiseauslagen und schmälert hiedurch seinen großen Verdienst. Selbst der größere Geschäftsmann, der die Bestellungen durch Reisende sammelt, muß infolge dessen die Fahrkartensteuer als Erhöhung seiner Betriebsauslagen in Rechnung ziehen.

Hiedurch wird die Fahrkartensteuer zu einer Belastung für Industrie, Handel und Gewerbe, die ohnehin schon jetzt in Oesterreich mit öffentlichen Abgaben weit mehr belastet sind als in irgend einem anderen Staate.

Um nun diese Bedenken zu überwinden, bedient sich die Regierung des Kunstgriffes, daß sie die Durchführung einer wünschenswerten Maßregel, nämlich die Erhöhung der Tagsschreibergehälter von der Bewilligung der Fahrkartensteuer abhängig macht.

Die Regierung bedient sich nicht zum erstenmale eines solchen Zwangsmittels, um eine mißliebige Steuer durchzusetzen. Seinerzeit wollte sie auch die Erhöhung der Beamtengehälter nur unter der Bedingung einer ausgiebigen Erhöhung der Zuckersteuer zugestehen. Allein sie mußte dann doch diese Bedingung fallen lassen und die Erhöhung der Beamtengehälter ohne gleichzeitige Erhöhung der Zuckersteuer, die später durch den § 14 aufgezwungen wurde, ins Leben rufen. Unsere Abgeordneten brauchen daher nicht zu fürchten, daß ihr pflichtgemäßer Widerstand gegen die Fahrkartensteuer eine Verbesserung der Lage der Tagsschreiber verhindern werde. Wenn der Regierung die Fahrkartensteuer nicht bewilligt wird, muß sie für die Verbesserung der Lage der Tagsschreiber aus den steigenden Einnahmen der anderen Steuern und der Monopole sorgen.

Es wäre aber überhaupt Pflicht der Regierung, alle unabwiesbaren neuen Bedürfnisse des Staates nicht durch neue Steuern, sondern durch die wachsenden Ertragnisse der bestehenden Steuern und Monopole zu decken.

Die Regierung ist ja schließlich doch auch zur Rücksicht auf den Steuerträger verpflichtet, der als Oesterreicher viel mehr Steuer zu entrichten hat als der Bürger irgend eines anderen Gemeinwesens der Erde.

Wenn einem Zugthiere eine zu große Last auferlegt wird, kann der Thierschutzverein dagegen einschreiten. Wenn aber dem Steuerträger gar mehr auferlegt wird, als er ertragen kann, ist kein Steuerträger-Schutzverein da, der ihn gegen diese Mißhandlung verteidigen würde.

Zu diesem Schutze des Steuerträgers sind daher zuerst die Abgeordneten berufen, und es war daher in allen germanischen Verfassungsstaaten seit jeher das Steuerbewilligungsrecht die wesentlichste Befugnis einer Volksvertretung. Es muß leider zugegeben werden, daß neureichs fast in allen Kammern bei der Handhabung dieses einst sehr genau und streng ausgeübten Rechtes eine gewisse Gleichgültigkeit zur Geltung gekommen ist. Die Bewilligung der bestehenden Steuern wird schon als selbstverständlich betrachtet, die Bewilligung neuer Steuern einer befreundeten Regierung fast nie verweigert. Durch diese Schlaffheit bei der Steuerbewilligung hat der Parlamentarismus allenthalben, namentlich aber in Oesterreich zur außerordentlichen Vermehrung der Steuerlast in den letzten Jahrzehnten viel beigetragen. Es muß daher hier wieder eine Aenderung eintreten, wenn man dem seine wachsende Steuerlast schwer tragenden Volke nicht zu weh thun will. Es soll daher wieder Grundsatz für unsere Volksvertretung werden, neue Steuern und Steuererhöhungen nur in dringendsten Ausnahmefällen zu bewilligen.

## Der erste October.

Mit dem 1. October lief die Frist ab, welche durch das französische Congregationsgesetz den geistlichen Orden gelassen wurde, um die staatliche Autorisirung nachzusuchen. Diejenigen Congregationen, welche nach Ablauf dieser Frist sich den Gesetzen des Staates nicht unterworfen haben, werden Frankreich eben verlassen müssen. Die clericalen Blätter ertheilten zwar den französischen Ordensgeistlichen unterschiedliche Rathschläge, wie sie das Gesetz am besten umgehen und ohne Autorisirung in Frankreich bleiben könnten. Indes dürften nur wenige Congregationen von diesen christlichen Rathschlägen Gebrauch gemacht haben. Eine große Anzahl von Orden hat sich ins Unvermeidliche gefügt, der Rest wird seinen nationalen und patriotischen Empfindungen zum Trost ins Ausland wandern, in fremde Lande, die mehr Verständnis für die Segnungen des Clericalismus haben als das kurzfristige Frankreich. —

Selbstverständlich winkt Oesterreich den armen Emigranten als das freundlichste Ushl. In einem der schönsten Winkel des Wiener Waldes unterhandeln französische Jesuiten wegen des Antaufes einer ausgedehnten Besitzung, die bisher als Kaltwasserheilanstalt gedient hat. Der Ort, eine der lebensfrohesten Sommerfrischen der Wiener, ist wie geschaffen als Missionsfeld für die frommen französischen Patrioten, die sich in kürzester Frist als die berufenen Apostel des einzig wahren Oesterreichthums bewähren werden. Auch die betriebsamen Patres der Grande Chartreuse im Departement Isere, die dem geistigen Durst der Christenheit durch die Fabrication eines berühmten Schnapses Rechnung tragen, wollen ihre Schritte nach Oesterreich lenken, um hier ungestört durch die lästige Controlle des Staates ihr evangelisches Leben fortzusetzen.

Enlich wird es mit der Hebung des industriellen Unternehmungsgeistes in Oesterreich Ernst. Was allen Bemühungen unserer Minister und Deputirten nicht gelingen wollte, wir werden es der verfehlten Politik Waldeck-Roussaus zu danken haben: eine neue Blüte der österreichischen Schnapsbrennerei. Die Thore auf für die arme verfolgten französischen Priester! Wir lesen, daß Erzherzog Franz Ferdinand dem Trinitarier-Orden, der gleichfalls Frankreich den Rücken kehrt, eines seiner Schlösser zur Niederlassung angeboten habe.

Es würde uns nicht Wunder nehmen, zu hören, daß verschiedene polnische Aristokraten den armen Schnapsbrennern aus der Grande Chartreuse ein Obdach auf ihren Besitzungen gewähren wollten. Graf Potocky z. B. könnte durch eine gründliche Einschränkung seiner Schnapsproduction beweisen, daß sein wahrhaft christliches Herz gegen das Gefühl des Concurrnzweides gewappnet ist. Graf Badeni könnte den Karthäusern Unterricht in dem für den Verkehr mit ihren zukünftigen Propinationspäpstern nothwendigen Jargon geben. Rathschläge, wie man am rationellsten Steuern hinterzieht, könnte jeder angesehene Schlachzig ertheilen, und so könnten sich die kirchenfreundlichen Herrschaften, die ja aus den letzten Landtagswahlen wieder als unbeschränkte Herren der Polakei hervorgegangen sind, um die geistlichen Exulanten hoch verdienen; ein jeder nach seiner Art.

## Politische Rundschau.

**Einberufung des Reichsrathes.** Der Reichsrath wird für Donnerstag, den 17. d. einberufen. Es ist nicht uninteressant, daß der Reichsrath genau am Jahrestage der Aufhebung der Sprachenverordnungen wieder zusammentritt.

**Die Maßregelung eines zum Protestantismus übergetretenen Beamten** macht in Innsbruck viel von sich reden. Vor Jahren war der dortige k. k. Postassistent Paul Pogatschnigg in die „Los von Rom“-Agitation eingetreten. Schon lange der evangelischen Sache innerlich ergeben, schob er doch seinen Uebertritt aus der römischen Kirche aus äußeren Gründen noch hinaus. Da mußte sich U. jetzt einer schweren Operation unterziehen und meldete seinen Uebertritt mit folgender Begründung an: „Ich stehe jetzt vor einer lebensgefährlichen Operation. Da möchte ich mich vorher noch mit meinem Gott begleichen und übertreten.“ Am 1. September wurde der Genannte mit mehreren Anderen in die evangelische Kirche aufgenommen. Am 25. September kam der Ministerialerlass, P. sei aus „Dienstesrücksichten“ nach Triest zu versetzen. Von dort geht die Verbannung natürlich in irgend ein weltabgelegenes kroatisches oder slovenisches Dorf hinaus. Verfolgen wir nun die Fäden in dieser

Maschin. Anfangs h. J. hatte der Landes-  
hauptmann Rhombert, ein clericaler Parteifanatiker,  
3. im Herrenhause denunciirt und gesagt, er werde  
alles daran setzen, um P. fortzubringen. Ein wei-  
terer Fanatiker ist der Vorgesetzte des genannten  
Beamten, Postdirector Dobin — sein Name sei  
gezeichnet — der die evangelische Bewegung in Oester-  
reich eine „satanische“ nannte. Der Herr  
spricht von einer gewissen „heiligen Inquisition“  
nichts zu wissen. Die Thatsache, daß P. un-  
mittelbar nach seinem Uebertritte gemahregelt wurde,  
was bei einem Manne mit Frau und Kind beson-  
ders ins Gewicht fällt, die geheime Arbeit der  
beiden Büttel bis zum Ministerialerlaß lassen einen  
deutlichen Blick thun über die gewissen Mächte, welche  
auch heute noch unseren Staat regieren. Wo bleiben  
da die Staatsgrundgesetze, die Gleichstellung der  
Bekanntnisse, wie sie der kaiserliche Wille ganz aus-  
drücklich gewährt? Das ist die Partei, welche sich  
patriotisch nennt und kaiserliche Gesetze mit Füßen  
tritt zugunsten des Papismus. Es wird übrigens  
über diese Sache andernorts eingehend gesprochen  
werden.

**Der Pressegesetzentwurf.** Eine Deputation  
des Reichsverbandes österreichischer Buchdruckerei-  
besitzer, welche dem Ministerpräsidenten Dr. v. Körber  
vor einigen Tagen eine Petition in gewerblicher  
Angelegenheit unterbreitete, nahm die Gelegenheit  
wahr, um an den Ministerpräsidenten die Frage zu  
stellen, ob die Zeitungsnachrichten, betreffend die  
Reform des Pressegesetzes, auf Wahrheit beruhen.  
Dr. v. Körber bejahte die Frage und erwähnte hierbei,  
daß die Regierung die Sommermonate zur Erledi-  
gung dieser schon so lange schwebenden Angelegen-  
heit benützte. Sofort nach dem Zusammenritte des  
Reichsrathes werde der Pressegesetzentwurf im Hause  
angebracht werden. Auf die weitere Frage, ob der  
Minister geneigt wäre, den Gesetzentwurf den  
betheiligten Corporationen zur Begutachtung zu  
überlassen, antwortete der Minister, daß dies nicht  
möglich sei, da sonst die Sache noch weiter ver-  
schleppt würde. Die Regierung kenne ja die Wünsche  
der Buchdrucker und habe dieselben auch nach Mög-  
lichkeit berücksichtigt.

**Ein deutsch-österreichischer Gewerbecongress.**  
Sonntag, den 22. v. M., fand in Wien eine  
Parteiathssitzung der deutschösterreichischen Ge-  
werbepartei statt, in der bei guter Betheiligung  
bringende Angelegenheiten besprochen wurden. Prä-  
sident Fader berichtete über die Verschleppung des  
die Aufhebung der §§ 59 und 60 G.-D. betreffen-  
den Gesetzes durch das Herrenhaus. Ueber dieses  
Vorgehen wurde das tiefste Bedauern ausgedrückt  
und beschlossen, behufs einer einmüthigen Action  
des Gewerbeverbandes einen Gewerbecongress am  
3. November l. J. in Wien abzuhalten, für den  
man einen massenhaften Besuch erwartet. Auf dem  
Congresse soll der Regierungsentwurf, betreffend die  
Abänderung der Gewerbeordnung, durchberathen  
werden. Das Referat über die §§ 59 und 60 der  
G.-D. übernahm Abg. Böheim.

**Ein wichtiger Tag.** Am 1. October erlangten  
im Deutschen Reiche neue und nicht unwichtige  
Bestimmungen, welche ganz verschiedene Gebiete  
unseres Erwerbslebens berühren, praktische  
Seltung. Dies gilt zunächst von den Vorschriften  
des Handwerkerzugesgesetzes über die Meisterprüfung;  
sie traten am diesem Dienstage in Kraft, womit  
also auch der letzte Theil des genannten, im Jahre  
1897 zustande gekommenen Reichsgesetzes in die  
Praxis überführt wird. Ferner traten am 1. October  
die Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle,  
welche von der gesetzlichen Arbeitsruhe im Wirt-  
schafsgewerbe handelt, in Kraft. Sie führen sämtlichen  
Angestellten im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe  
eine im allgemeinen genau umgrenzte, erhöhte  
Arbeitszeit zu, womit sich dieses Gesetz als ein  
weiterer Stein im Gesamtgebäude der social-  
politischen Gesetzgebung des Reichstages kennzeich-  
net. Endlich trat am genannten Tage noch das  
vom Reichstage in seiner letzten Sommeression be-  
schlossene neue Gesetz über den Verkehr mit Wein  
und weinähnlichen Getränken in Geltung; es  
charakterisirt sich als ein Versuch zur nachdrück-  
licheren Wahrung der Interessen der soliden Wein-  
producenten und des soliden Weinhandels.

**Der socialdemokratische Parteitag,** dessen  
Verhandlungen sich die ganze Woche hingezogen  
haben, hat mit den üblichen Compromissen geendigt.  
In jedem Jahre ziehen die beiden Gruppen, welche  
sich innerhalb der socialdemokratischen Partei einmal  
mehr, einmal minder kampfbereit gegenüberstehen,  
feldmarschmächtig zum Parteitag, um den „Kampf  
der Wagen und Gefänge“ mit einer mehr oder  
minder gewonnenen Compromissresolution zu be-  
endigen. Mit friedlichem Händedruck verlassen dann

die „Genossen“ die Arena, um am nächsten Tage  
in der Ur- und den Versammlungen den Kampf  
aufs neue zu beginnen, der sich aber bis zum  
nächsten Parteitage wiederum so zugespielt hat, daß  
ein neues Compromiss und eine neue Verkleinerungs-  
resolution erforderlich wird. — Diesmal ist es,  
wie schon vor zwei Jahren in Hannover, der Kampf  
der Bernsteinianer gegen die „Unentwegten“ ge-  
wesen, der in Lübeck zu dem heftigsten Zusammen-  
stoß geführt hat. Die Parteileitung und ihre An-  
hänger, die sich der überwiegenden Mehrheit inner-  
halb der Partei erfreuen, sind als Sieger aus dem  
Kampfe hervorgegangen, als dessen Opfer, Bern-  
stein, der Gemahregelte, auf dem Kampfplatz ver-  
blieb. Bernstein, der eben noch so Kühne, hat sich  
löblich unterworfen, und wird in Zukunft den  
Parteigrößen nicht mehr die schuldige Ehrerbietung  
versagen. Die Anhänger der Socialdemokratie aber  
wissen jetzt, daß jeder von ihnen das Recht der  
freien Kritik hat, nur Gebrauch machen darf er  
davon nicht! „Kerl, halt's Maul, wenn du mit  
mir sprichst!“

**Das ernüchterte Frankreich.** Die lautesten  
Berehrer des heiligen Russlands waren in den  
Lagern der Patrioten und Monarchisten, heute  
macht sich an den gleichen Orten eine tiefe Nieder-  
geschlagenheit breit. Es wird dem Czaren übel  
vermerkt, daß er Paris gemieden habe; am meisten  
verschmüpft hat jedoch die Bevollmächtigung, die der  
Czar Kaiser Wilhelm erteilt hat, auf russischem  
Boden in seinem Namen zu sprechen. Ein weiterer  
Grund, dessen Feststellung jedoch bisher überall ge-  
mieden wurde, liegt in der Beantwortung des  
französischen Trinkspruches durch den Czaren, in  
welcher Antwort allen Revanchegedanken durch den  
Hinweis auf den Völkerfrieden die Spitze abge-  
brochen wurde. Es ist verwunderlich, daß so helle  
Köpfe wie die Franzosen sich der Erkenntnis ver-  
schließen können, daß das Gottesgnadenthum und  
die Legitimität für den Czaren wichtigere Bande  
sind als die Vernunft mit dem republikanischen  
Frankreich. Der Czar hat selbst nicht zurückgehalten,  
in einer viel verbreiteten Aeußerung seiner Gerin-  
gachtung vor republikanischen Anschauungen Aus-  
druck zu verleihen, indem er bezüglich des Bürger-  
meisters von Reims, der die Anrede „Majestät“  
grundsätzlich vermiß, lachend und mit heißendem  
Spott bemerkte: „Die französischen Socialisten, die  
ich kenne, sind keine schlimmen Leute, fette Bürger,  
gute Kerle.“

Der Agrarier „Erbobran“ meldet zwei politisch  
hochinteressante **Heiratsprojecte im montenegri-  
nischen Fürstenhause.** Er behauptet, die Nachricht  
aus Cetinje erhalten zu haben, und zwar aus  
„durchaus verlässlicher“ Quelle. Es soll sich näm-  
lich gegen Ende des nächsten Monats der zweit-  
älteste Sohn des Fürsten, der Großwojwode Mico,  
mit einer russischen Großfürstin und bald darauf  
der Fürst Ferdinand von Bulgarien mit der  
Prinzessin Kenia, der zweitjüngsten Tochter des  
montenegrinischen Herrscherpaares, verloben. Die  
erstherr Nachricht klingt unwahrscheinlich, weil der  
Großwojwode Mico erst 21 1/2 Jahre alt ist, und  
die andere wurde schon vor einem halben Jahre  
als unwahr bezeichnet. Wir verzeichnen trotzdem  
beide Nachrichten, weil einerseits der Prinz Mico  
als Candidat der Panславisten am Czarenhofe für  
den Belgrader Königsthron gilt, und weil ander-  
seits die Familienverbindung des Fürsten Ferdinand  
mit dem Hause Petrowitsch-Nj-gosch gewissermaßen  
als „Schlußstein“ des antiösterreichischen, panslav-  
istischen Balkanbundes betrachtet wird. Es wäre  
sonach eine bedeutende Verschärfung der Orient-  
gegensätze, wenn sich diese beiden Nachrichten gegen  
alle Vermuthung schließlich vielleicht doch noch be-  
wahrheiten sollten. Außer die serbische Thronfolge-  
frage hätte schon vorher eine einverständliche Lösung  
seitens aller betheiligten Factoren, wozu in erster  
Linie auch das Wiener auswärtige Amt gehört,  
gefunden.

**Neuigkeiten aus den Schwarzen Bergen.**  
Man schreibt aus Cetinje: Die „Falkensöhne“ schauen  
in ihrem Lande gemächlich wie aus einer Theaterloge  
den Ereignissen auf dem Balkan zu. Der freigebige  
Fürst fühlt sich nur durch den unangenehmen Druck  
des großen russischen Bäterthens einigermaßen beein-  
trächtigt. Man behandelt ihn als einen unverbesserlichen  
Verschwender, dem man den Brodkorb höher hängen  
muß. Nicht als ob man Montenegro fallen ließe, aber  
der Fürst soll jetzt über Alles Rechenenschaft leisten. Man  
erhöhte die Subvention für das hiesige Mädcheninstitut,  
damit die südbalcanischen und montenegrinischen  
höheren Töchter nicht in die Schule nach Zara zu gehen  
brauchen. Ferner wurden 15 montenegrinische Jüng-  
linge auf Staatskosten in die Petersburger Infanterie-  
Cadettenchule aufgenommen. Dies Alles thut die russi-

sche Regierung direct und trifft ihre Maßnahmen durch  
den hiesigen Gesandten, wohl wissend, daß hier keine  
Rechnungen geführt zu werden pflegen. — Wichtiger  
erscheint der Umstand, daß dieser Tage zwei russische  
Ingenieur-Militärs ankamen, welche die Aufgabe er-  
hielten, den Seehafen Antivari zu besetzen. Es ist  
nicht schwer zu errathen, daß diese Besetzung kaum  
gegen Italien gerichtet sein kann, sondern einen Flotten-  
putsch der Nachbarmonarchie verhindern soll. Bezeichnend  
ist es, wie die serbische Presse einerseits sich erstaunt  
stellt, daß Oesterreich-Ungarn die Balkanereignisse mit  
Aufmerksamkeit verfolgt, andererseits aber mit großen  
Wohlwollen auf das „Vorbringen“ Deutschlands nach  
Kleinastien verweist. Die kleinen Schächer reiten eben  
die spanische Schule der hohen Politik. Sonst ist in  
allen Wipfeln Ruhe. Russlands Synod wird vom  
1. Jänner 1902 an die orthodoxe Bewegung im  
großen Stil unterstützen, die Jungtürken werden sich  
in Serbien etablieren und König Alexander sucht  
immer noch einen Nachfolger.

**Der Raubkrieg in Südafrika.** Die Buren  
sind unermüdblich, um englische Eisenbahnlänge und  
Bahnlagen zu zerstören und englische Raubtruppen  
niederzumachen. So wurde bei Matmoth ein großer  
Wagenzug von den Buren weggenommen. Diese  
verbrannten die Wagen mit Lebensmitteln und  
nahmen das lebende Vieh weg. Der Unterinspector  
der Natal-Polizei wurde gefangen genommen. Sechs  
Mann der eingeborenen Polizei wurden gefangen  
genommen, zwei werden verurtheilt.

**Ungarn das Reconvalescentenheim für  
britische Frauenschänder.** Dem Vernehmen nach  
unterzieht ein höherer englischer Militär die un-  
garischen Badeorte der Prüfung, ob sie geeignet  
wären, 1200 in Südafrika erkrankte und ver-  
wundete Officiere zur Pflege aufzunehmen. Die  
Wahl fällt auf Ungarn, da sich dort die wenigsten  
burenfeindlichen Stimmen vernehmen ließen, was  
wiederum die Folge der eintäglichen Kriegsmaterial-  
lieferungen ist. Das heutige Ungarn wird immer  
mehr das Zerrbild des ritterlichen Ungarns von  
ehedem.

**Aus Stadt und Land.**

**Gillier Gemeinderath.** Am Freitag, den  
4. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordent-  
liche öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung statt,  
mit folgender Tagesordnung: Nach Mittheilung der  
Einkläufe: Berichterstattung über die in der Bespre-  
chungsversammlung des Gemeindeauschusses am  
30. September l. J. gefassten Beschlüsse, bezie-  
hungsweise Einholung der Genehmigung derselben.  
Berichte der Rechnungssection über: 1. eine Eingabe  
des Martin Karlsruhel um Zuleitung von Trink-  
wasser aus dem Schlachthofe in sein Haus; 2. Ausglei-  
chungsanbot des Superior des Missions-  
priester zu St. Joseph in Angelegenheit des Streites  
bezüglich des Weidrechtes u. s. w.; 3. über einen  
Amtsbericht wegen Schaffung einer Dienstesinstruc-  
tion für den Amtsarzt. Bericht der Finanzsection  
über eine Eingabe des Hugo Hauer betreffs Bei-  
tragsleistung zum Bahnbau Grobelno-Landes-  
grenze. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche  
Sitzung.

**Bezirksvertretung Rohitsch.** Bei der am  
25. d. M. stattgefundenen Wahl in die Bezirks-  
vertretung Rohitsch wurden gewählt: Herrschafts-  
director Josef Simony zum Obmann, Med.-Dr.  
Franz Schuster zum Obmannstellvertreter,  
stiermärkische Landschaft, Johann Einsalt,  
Karl Fersch nig, Johann Stoinschegg und  
Lucas Trafenik zu Ausschussmitgliedern.

**Gillier Männergesangverein.** Die Vereins-  
leitung hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß  
gefaßt, Dienstag, den 8. October, mit den regel-  
mäßigen Proben zu beginnen; damit wird der  
hiesige Männergesangverein nach den Ferien seine  
Thätigkeit wieder aufnehmen. Hoffentlich finden  
sich schon zur ersten Probe die Sänger vollzählig  
ein, da es fleißiges Studium braucht, um die  
nächste Liedertafel den vorangegangenen würdig an-  
reihen zu können. Einem schon zu wiederholten-  
malen und mehrseitig geäußertem Wunsche Rechnung  
tragend, soll im Laufe der nächsten Zeit ein Theil  
der Übungsabende dazu verwendet werden, um  
mit denjenigen Herren, welche Gesang noch wenig  
pfliegen, Übungen für die Stimmbildung, Treff-  
übungen nach Noten u. vorzunehmen, sowie um  
einige ältere Chöre zu studieren, deren Kennniss  
eigentlich von jedem Vereinsmitgliede verlangt  
werden soll. Neu eintretenden Mitgliedern wird  
damit die günstige Gelegenheit geboten, ihre  
musikalische, beziehungsweise gesangliche Ausbildung  
zu fördern, und sollten sie dies nicht unbenützt  
vorüber gehen lassen. In der nächsten Zeit wird

der Verein auch wieder an die Mitglieder des Damenchores mit der Bitte herantreten, ihre bewährten Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen, und werden die wackeren Sängerinnen hoffentlich diesem Rufe wieder gerne Folge leisten, was um so wünschenswerter erscheint, als die Mitwirkung eines Damenchores für die Zusammenstellung eines abwechslungsreichen Programmes von sehr großem Werte ist. Sangeslustigen Damen, welche dem Chore beitreten wollen, bietet sich jetzt beim Beginne der Proben die beste Gelegenheit hierzu.

**Einladung zum Turnen.** Vom deutschen Turnvereine Cilli ergeht hiemit an alle deutschen Volksgenossen die freundliche Einladung zur Teilnahme am Turnen. Mit Eintritt der kürzeren Tageszeit schwindet immer mehr die Gelegenheit zu kräftiger Bewegung in freier Natur. Daher sollen alle, welche für die Gesundheit des Körpers besorgt sind, auf dem Turnboden erscheinen, um hier in geregelten Leibesübungen und allseitiger Muskelausbildung ihrem Körper Pflege angedeihen zu lassen. Die Früchte werden nicht ausbleiben. Unsere Turnhalle ist luftig und staubfrei, so daß der Gesundheit keine Einbuße geschieht. Der Turnrath erhofft durch diesen Aufruf, daß sich recht viele Jünger Jahns auf dem Turnplatz einfänden werden. Aber nicht bloß für die Jugend hat Jahn das Turnen gegründet, sondern für alle Altersstufen ist es geschaffen. Auch für das Alter soll man sich die Rüstigkeit und Beweglichkeit der Glieder zu erhalten suchen und das ist nur durch regelmäßige Pflege der Leibesübungen möglich. Wer es nicht glaubt, der soll es nur versuchen. Auch für das weibliche Geschlecht sind geeignete Übungen dem Körper sehr vortheilhaft, denn in einer angemessenen Beweglichkeit und im jugendkräftigen Auftreten liegt die Anmuth der deutschen Frau. Man möge nur auf dem Turnplatz erscheinen und sich von der Art und Weise des Turnbetriebes überzeugen, dann werden die Vorurtheile, die leider noch vielfach verbreitet sind, verschwinden. Niemand soll sich scheuen die deutsche Stätte der Turnkunst zu betreten; die Ausrede „Ich kann nichts, man würde mich auslachen“ ist nicht stichhaltig, denn im Verein gibt es mehrere Riegen und Abtheilungen für Anfänger und Vorgesessene, so daß Jedermann die ihm zusagende Stunde und Gesellschaft finden kann. Es bestehen folgende Abtheilungen: A.: Die Abendabtheilung turnt jeden Dienstag und Donnerstag von 8—9 Uhr. B.: Die Männerabtheilung turnt jeden Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr. Die Privatmädchenabtheilung turnt jeden Dienstag und Donnerstag von 5—6 Uhr. Die Vorturner-Abtheilung turnt jeden Samstag von 8—9 Uhr. Anmeldungen zu den verschiedenen Abtheilungen werden in der angeführten Turnstunde in der Turnhalle vom Turnleiter entgegengenommen und auch weitere Aufklärungen gern ertheilt. Die Gründung einer Turnerinnen-Abtheilung steht in Aussicht und werden alle turnlustigen Damen ersucht, sich Dienstag oder Donnerstag von 5—6 Uhr in der Turnhalle, oder beim Obmann Herrn Karl Ferjen zum Eintritt zu melden. Heil!

**Verband Deutschvölkischer Gehilfen Cillis und Umgebung.** Am Sonntabend, den 5. October, hält der Verband im Gasthof „zur Krone“ um 8 Uhr abends seine Monatsversammlung ab. Es wird unter anderem eingehender Bericht über den Marburger Vertretertag erstattet und der Beitritt zum Mährisch-Träbauer Unterstützungsverbande endgiltig beschlossen werden. Jeder deutsche Arbeiter ist herzlich willkommen.

**Südmark-Volksbücherei.** Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadthaus (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

**Neue Heizanlage im Stadt-Theater.** Mittwoch vormittags fand im Beisein von Mitgliedern der gemeindeamtlichen Bau-Section, des Theater-Comité's, ferner des Vertreters der mit der Ausführung betrauten Grazer Firma Wilhelm

Brückner & Comp., des Herrn Oberingenieurs Liedge, sowie des Stadtgenieurs Herrn Ludwig Wessely, die Uebernahme und gleichzeitige Erprobung der neuen Heizanlage in unserem Theater statt, welche letztere als vollständig gelungen bezeichnet werden darf, und den Aufenthalt für Zuschauer und Darsteller zu einem vollkommen behaglichen gestalten wird, wie dies in früheren Jahren nicht der Fall war. Die neue Heizanlage, über deren Wesen wir uns vorbehalten, in unserer Sonntag-Nummer Näheres zu berichten, ist unter gänzlicher Auflassung der alten Heißluftheizung als eine Niederdruck-Dampfheizung construiert, vertheilt die erzeugte Wärme gleichmäßig durch sämtliche Räume des Theaters und ist unter Garantie der Firma Wilhelm Brückner & Comp. in Graz im Stande, bei einer Kälte im Freien von  $-18^{\circ} \text{C}$  alle Theaterräume auf eine Temperatur von  $+20^{\circ} \text{C}$  zu bringen und infolge der sorgfältig durchgeführten Korkeinsolirungen und Abbringung von Windfängen hinter den Außenthüren auf gleicher Höhe zu erhalten. Auch wurde die Feuersicherheit des Theaters durch Reconstruction der zu Feuerwehrrzwecken dienenden Wasserleitung wesentlich erhöht.

**Zu den Wahlen nach Ungarn.** Aus den Garnisonen von Laibach, Cilli, Marburg und Graz sind Montag früh mehrere Compagnien in Kriegsbereitschaft nach Ungarn abgegangen, um bei den Reichstagswahlen, welche heute Mittwoch begannen, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Aus Cilli ist eine Compagnie des 87. Infanterie-Regiments nach Letinje bei Szakathurn abgegangen.

**Ein ehrlicher Finder.** Die „Laibacher Zeitung“ vom Montag schreibt: In der Restauration zu Steinbrück wurde heute nachts von einem hiesigen Herrn eine Brieftasche mit 600 K vergessen. Der Verlustträger erhielt jedoch schon bei seinem Eintreffen in Laibach die Verständigung, daß von dem Funde telegraphische Mittheilung eingelaufen sei, und daß er das Geld mit dem nächsten Schnellzuge erhalten werde. Die Barschaft war ohne Zweifel von einem der bedienenden Kellner gefunden worden.

**Verunglückter Bahnwächter.** Der Aushilfs-Bahnwächter Anton Joetic in Divacca gerieth Montag nachts beim Wächterhause Nr. 101 unter die Räder des Lastenzuges Nr. 162; hiebei wurden ihm beide Füße unter den Knien weggerissen. Derselbe wurde Dienstag früh nach Laibach gebracht und sollte ins Landeshospital übergeben werden, starb jedoch schon während der Fahrt zwischen den Stationen Voitich und Franzdorf.

**Beschränkung der persönlichen Freiheit von Regierungswegen.** Aus Cilli, 26. September, wird der „Ostdeutschen Rundschau“ geschrieben: Heute abends, nach 9 Uhr, kamen mittels zweier Bahnzüge die aus China rückkehrenden deutschen Truppen am hiesigen Bahnhofe an. Die Züge hielten den von der österreichischen Regierung dictierten Aufenthalt von drei Minuten genau ein. Dieselbe österreichische Regierung verfügte aber auch, daß der Bahnhof Cilli an allen nur immer zugänglichen Punkten von Polizei und Gendarmerie abgesperrt werden mußte. Sogar der Besitzer des Buffets am Bahnhofe erschien als staatsgefährlicher Mensch — er mußte abziehen, ohne an die dürftenden Chinakrieger ein einziges Krügel Bier verkaufen zu können, es wurde ihm bedeutet, seine Bude zuzusperrern. Jeder Bahnbeamte, der nicht Dienst hatte, wurde von den Bahnhofportiers und von den Gendarmen zurückgewiesen, warum, mußten sich die Vollstrecker der Regierungsgewalt selbst fragen. In Triest durften die Chinakrieger — unbeirrt von der zärtlichen Vorsorge der weitaussehenden österreichischen Regierung — in die Stadt hinein spazieren gehen, durften thun, was sie wollten, nur auf der Strecke Triest—Wien ist die persönliche Freiheit der aus dem RacheKriege rückkehrenden deutschen Mannschaften, sowie der Bevölkerung der durchfahrenen steiermärkischen Gegenden eingeschränkt. Wer heute unseren Bahnhof gesehen, der mußte ja glauben, der Ausnahmestand sei verkündet. Sind es Erwägungen nationaler Natur, aus denen die weise österreichische Regierung die Bahndämme in der langen Strecke von Triest bis Wien mit Gendarmerie und Polizei absperrte, fürchtete sie sich, daß die deutschen Reichstruppen mit Livio-Rufen begrüßt werden? Das hätten doch die hiesigen Slaven, denen die deutsche Faust immer noch im Nacken sitzt, nimmer gewagt, ohne die gebührenden Hane zu kriegen, wie schon öfter. Nein, nein, nur die Heilkruse verträgt die erbarmenswerte nervenranke österreichische Regierung nicht — das durfte nicht geschehen. Aber besser war es entschieden, daß die deutschen RacheKlinge auf jedem österreichischen Bahnhofe durch

Ehrencompagnien von Gendarmen mit aufzupflanztem Bajonett empfangen wurden, daß sie sich denken mußten: „Ja, sind wir denn immer noch nicht aus China 'caus?“ Jeder Cillier ist empört und verblüfft von diesen unerklärlichen, weil österreichischen Regierungsmaßregeln und ein bekannter Spassvogel, den man fragte, was den eigentlich der Grund zu dieser sonderbaren Maßregel sein könnte, antwortete mit dem bekannten Vieber: „Stumpfsinn, Stumpfsinn, du mein Vergnügen“ usw. Sofort nach Bekanntwerden der oben geschilderten Thatsachen tröstete man sich mit der Hoffnung, daß die alldeutschen Abgeordneten im Volkshause am Franzensring in Wien der Argwohn der Unbegreiflichkeiten schon den Kopf wackeln werden, deren Wahlspruch zu sein scheint: „Stumpfsinn, Stumpfsinn, du mein Vergnügen, Stumpfsinn, Stumpfsinn, du meine Lust!“

**Abgeblüht.** Am letzten Sonntage unternahm mehrere Cillier windische Größen, Advocaten, Schreiber und Genossen, ungefähr 25 an der Zahl unter Führung des Dr. Wirant einen Ausflug nach Bischofsdorf, wo sie in dem von Bauern und Bauernburschen vollbesetzten Gasthaus der Frau K o s c h e l Einkehr hielten. Als drei Landwirte aus Luchern (N. Kostomaj, Val. Kovatsch und M. Polach) vorfuhr, wurden sie von den Cillier Windischen mit „taharski zagrizeni nemourji“ beschimpft und unter Livio-Rufen fortwährend angeflänkert. Den Bauernburschen aus Lubetschno und Bischofsdorf mißfiel diese Stänkerei auf das Nergste und es wäre bei ihrer bekannten Schlagfertigkeit sicherlich zu Unbilligkeiten gegen die Cillier Heher gekommen, wenn nicht der Ortsvorsteher Cepl beruhigend eingeschritten wäre und die Cillier aufgefordert hätte, sich zu entfernen, welchem Auftrage dieselben in Würdigung ihrer miselichen Lage Folge leisteten. Sie waren, wie wir vernahmen, lediglich zu dem Zwecke gekommen, um sich für die allerdings noch fernliegenden Gemeindevahlen ein Wahllocal zu sichern. Besonders anmaßend benahm sich der Schlossermeister K e b e l, welcher die wirtschaftliche Aushungerung der Deutschen predigte und dem hiesigen von einem Bauern die Höhe seiner Schlosserrechnungen vorgehalten wurde. Die Bischofsdorfer Bauern sind heute schon so weit aufgeklärt, daß sie Lehrer, wie Dr. Wirant, Rebel und die Advocatenschreiber, leicht entbehren können und wenn nothwendig auch sehr deutlich und fühlbar heimtschicken werden.

**Sechstes Deutsches Sängerbundesfest.** Als der Bauausschuß für das VI. Deutsche Sängerbundesfest in Graz 1902 die Wahl eines Bauplatzes für die zu errichtende Sängerkirche in Verathung zog, ergab sich für ihn sehr bald die Nothwendigkeit, einen Fachmann zur Ausmittelung des Raumerfordernisses, sowie der Gebäude-Form und -Größe heranzuziehen, weshalb er sich an den Architekten L. K. Professor Friedrich Sigmund in Graz wandte und diesen veranlaßte, die erforderlichen Studien zu machen und eine Reihe von Skizzen vorzulegen. Aus diesen Vorarbeiten sowohl, als auch durch die praktischen Erfahrungen bei den Sängerbundfesten der letzten Jahre ergab sich für den Bauausschuß die Ueberzeugung, daß die Form und Construction der in Wien im Jahre 1890 für das IV. Deutsche Sängerbundesfest im Prater erbauten Sängerkirche als maßgebend besonders in Bezug auf Ausmaß des ganz außerordentlich großen Raumes anzusehen ist, und daß es wünschenswerth sei, eine ähnlich angeordnete Halle für das VI. Deutsche Sängerbundesfest in Graz zu errichten. Nachdem diese Ansicht überdies durch die Vornahme der Versammlungen des Sängerbundes-Ausschusses in Graz (im Mai d. J.) lebhaft unterstützt wurde, und der Erbauer der Sängerkirche für Wien 1890, Herr Stadtzimmermeister Hermann Otte, das Anbieten gemacht hatte, seine Erfahrungen bezüglich der genannten Ausführung dem Bauausschuße zu Verfügung zu stellen, beauftragte der letztere die Architekten L. K. Professor Friedrich Sigmund und Stadtzimmermeister Hermann Otte die Haupt- und Einzelpläne für die Grazer Sängerkirche auszuarbeiten und vorzulegen. Professor Sigmund hat diese Pläne mit Verwendung der Deutschen Construction und Form der Halle für Wien 1890, sonst aber nach seinen eigensten Ideen verfaßt und architektonisch durchgebildet, sowie die Grundzüge der Baubeschreibung und der Baubedingnisse aufgestellt, welche vom engeren Bauausschuße genehmigt wurden. Nach dieser Beschreibung beabsichtigt der Bauausschuß, die ganze Ausführung und Ausstattung der Sängerkirche und ihrer Nebenbauten an einen General-Unternehmer zu vergeben, welcher die Arbeiten mit Ausschluß der großen figurativen

milde an dem Hauptportal und der Einrichtung und des Betriebes der elektrischen Beleuchtungsanlage zu leisten haben wird. Von den Bewerbern, deren Angebote bis längstens 25. October l. J. einzubringen sind, wird die Abgabe von zwei Pauschalpreisen verlangt, deren einer sich auf die Ausführung und spätere Rücknahme, sowie die Abtragung aller Herstellungen, der zweite aber auf die Uebergabe der Bauten in das unbeschränkte Eigenthum des Festausschusses bezieht.

**Concurs.** Das Kreisgericht in Cilli hat die Eröffnung des kaufmännischen Concurses über das Vermögen des Johann Schärner, nichtprotokollierten Kaufmannes in Schönstein, bewilligt. Der Landesgerichtsrath und Bezirksgerichtsvorsteher Herr Josef Michelić wurde zum Concurscommissär, Herr Dr. Franz Mayer, Advocat in Schönstein, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

**Das Localmuseum**

ist während der Sommermonate täglich von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Alle Gesinnungsgenossen und Freunde unseres Blattes werden gebeten:

1. Uns neue Abnehmer und Freunde zuzuführen.
2. Uns Anschriften für Probefendungen anzugeben.
3. Unsere Zeitung für diesen oder jenen Freund  $\frac{1}{4}$  Jahr zur Probe zu bestellen.
4. Gelesene Nummern nicht wegzuworfen, sondern dieselben, mit einer 3 Heller-Marke versehen, an beliebige Bekannte zu senden, damit sich unser Leserkreis verdoppelt.
5. Beim Besuche von Gast- und Kaffeehäusern unsere Zeitung zu verlangen und den betreffenden Wirt zum Bezuge derselben zu veranlassen.
6. Geschäftsleute und Handwerker behufs Einschaltung von Anzeigen auf unser Blatt aufmerksam zu machen.
7. Bei Einkäufen und Bestellungen die in unserem Blatte angekündigten Geschäfte in erster Reihe zu berücksichtigen und zu besuchen.
8. Uns von allen wichtigeren Vorkommnissen in persönlichen, Vereins- und öffentlichen Angelegenheiten kurze Mittheilung darüber zu machen.
9. Die Bezugsgebühren pünktlich an uns einzusenden.
10. Unser Blatt auch in jeder anderen Beziehung werththätig zu unterstützen und sich in allen völkischen Angelegenheiten vertrauensvoll an uns zu wenden. Treue um Treue!

**Deutscher Schulverein.**

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 25. September 1901 wurde den Gemeinden Nalchowitz und Freudenthal für bewilligte Beiträge und Spenden, der Sparcasse in Jägerndorf für eine Subvention aus dem Gewinne für 1901; ferner der Ortsgruppe Bürgstein für den Theilbetrag eines Sommerfestes und dem Oberlehrer Alfred Eisenhut in Weisenseß für die Sammlung einer Tischgesellschaft der geziemende Dank abgestattet.

Für die Schule in Pawlow wurde für Herstellungen ein Betrag bewilligt und der Betrag für Reparaturen an der Schule in Benigko erhöht, die Vornahme der Wiederherstellungsarbeiten an der Schule in St. Egidi genehmigt.

Angelegenheiten der Vereinstanzen in Schwannenberg, Pawlow, Drisklawitz, Sauerbrunn und Leifers wurden beraten und der Erledigung zugeführt.

An Spenden gingen weiter ein: Lichten, D. G., K 10.—, Jaida, D. G., K 140.—, Neuberg, D. G., K 2.—, Ungarisch-Gradiß, D. G., K 5.—, Rauschengrund, D. G., K 41.—, Trautenau, D. G., K 31.60, Schönpreisen, D. G., K 2.—, Regelsdorff, D. G., K 24.—.

**Südmark.**

Gründer: Adab. Burschenschaft „Styria“ in Graz K 1000.—, D' Oberlander z' Loib'n K 50.—. Spenden haben gesandt: Ortsgr. Hindberg (Sonnwendfeier) K 31.50, Ortsgr. Murau (Concert des Grazer Männer-Gesangvereines) K 60.—, Ortsgr. Klagenfurt (Festertragnis) K 900.—, Sammlung von Studierenden K 12.—, Adab.-techn. Ortsgr. Graz K 5.5.—, Marie Matzknig K 1.—, der dritte

Jahrgang der techn. Hochschule in Graz K 6.40, Sammlung bei der Ausstellung in Raffel K 33.48, Ertragnis der Sonnwendfeier in Graz K 82.50, Ortsgr. St. Veit a. d. Gl. K 400.—, Ortsgr. Eisenerz K 20.—, Ortsgr. Leoben (Sonnwendfeier) K 500.—, M. Czernin in Graz K 10.—, Fr. Ortsgr. Leoben (Sonnwendfeier) K 500.—, Ortsgr. Murek K 115.76 und aus den Sammelbüchsen K 24.—, Ortsgr. Graz (Sammelbüchse im Schwabater Bierhause) K 5.40, Ortsgr. Thörl-Allenz (aus den Sammelbüchsen) K 18.12, Ortsgr. Villach (aus den Sammelbüchsen) K 1000.—, Ortsgr. Schlading (Sammelbüchsen) K 4.54, Ortsgr. Winklern im Röllthale (Sammelbüchsen) K 4.—, Ortsgr. Pongau K 57.— und aus den Sammelbüchsen K 30.—, Deutsch-Feistritz K 8.59, eine Runde deutscher Hochschüler K 12.—, Kostenersatz aus dem Prozesse des Herrn August Einspinner K 60.—, Ortsgr. Wr.-Neustadt (Festertragnis) K 250.—, Ortsgr. Bozen K 23.21 und aus den Sammelbüchsen K 1.33, Ortsgr. Fürstfeld (Concert des Herrn Keller in Wien) K 30.— und aus den Sammelbüchsen K 8.73, Ortsgr. Arnsfeld (Versteigerung) K 5.96 und aus den Sammelbüchsen K 28.—, Ortsgr. Murau (Festertrag) K 26.40, Ortsgr. Spital a. d. Dr. K 29.—, Ortsgr. Wolfsberg K 7.46 und aus den Sammelbüchsen K 32.78, Biemarck-Feier in Donawitz K 14.—, Rosa Paulik in Graz (Entschädigung für verdorbene Kleider) K 10.—, Ortsgr. Vorderberg K 160.— und aus den Sammelbüchsen K 92.—, Ortsgr. Füreiß K 37.76 und aus den Sammelbüchsen K 14.22, Ortsgr. Eisenerz (Sammelbüchsen) K 8.60, Ortsgr. Unzmarkt (Sammelbüchsen) K 5.67, Hans Fanner zu Hittisau in Boralberg (Sammelergebnis) K 10.—, steierm. Landtag K 400.—, Ortsgr. Paternion-Feistritz K 243.76 und aus den Sammelbüchsen K 40.18, Ortsgruppe Deutsch-Landsberg (Festertrag) K 55.02, Ortsgr. Arnoldstein (Festertrag) K 300.—, Camillo Klimbacher zu Feistritz im Rosenthal K 6.—, Fl. Pöjagi & Co. (Ertrag aus den Südmärk-Ländern) K 3092.02, Ortsgr. Ferlach K 30.— und Ertrag aus der Sonnwendfeier K 50.—, Ortsgr. Wis (Sammelbüchsen) K 5.88, Ortsgr. Köflach von einem Ungenannten K 10.—, Ortsgr. Fürstfeld (Sommerfest) K 277.02, Ortsgr. Leoben (Strafpende des Herrn Falsler) K 2.— und Wette des Herrn Huber K 2.—, Radsfahrerverein Grazer Tourenfahrer K 4.14, Ortsgr. Weyer a. d. Enns K 48.47, Ignaz Rag in Rirschenheuer (Graf von Luxemburg) K 2.40, Ortsgr. Klagenfurt K 50.40 und (Sonnwendfeier) K 674.60 und (Sammelbüchsen) K 75.—, Prof. Franz Vorber in Wien K 20.—, Ortsgr. Köflach (Tischgesellschaft) K 1.44, u.ö. Landtag K 400.— Ortsgr. Beggau-Deutsch-Feistritz (Festertragnis) K 28.—, Ortsgr. Kuffstein (aus Sammelbüchsen) K 28.—.

Unterstützungen haben erhalten: Eine Reuschlerin in Kärnten K 100.—, die Schule zu Karnburg i. R. K 300.—, die Gemeinden Kurlinig und R. umarkt in Südtirol s. d. Ueberschwemmt je K 500.—, die Gemeinde Görschach i. R. für den Schulhausbau K. 500.—, eine Schülerin der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt K 220.— (Stipendium), ein Lehrer in Kärnten K 100.— (Darlehen), ein Bauer in Untersteier K 300.— (Darlehen), ein Bergbeamter in Kärnten K 200.—, ein Lehrer in Untersteier K 100.—, ein Weinbauschüler aus Untersteier K 400.— (Darlehen), ein Kaufmann in Untersteier K 3000.— (Darlehen), 13 Böglingen von Lehrerbildungsanstalten, Gewerbeschulen, landwirtschaftliche Schulen und Mittelschulen Stipendien für das Schuljahr 1901-2 im Gesamtbetrage von K 1930.—, dem Turnvereine in Mahrenberg K 150.—, einem Reuschler in Kärnten K 100.— außerdem eine Reihe von Lehrern, Gewerbetreibenden, Turnvereine Spenden im Betrage von je 20, 40, 50, 60, 90 und 100 K.

Neber wiederholte Anfragen theilen wir einem geehrten Publicum mit, dass der seither als Wilhelms antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee bezeichnete Tee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apotheker, t. u. l. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, zufolge Verordnung des hohen k. k. Ministeriums des Innern ddo. 17. December 1894 nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelms abführender Tee in allen Apotheken um den Preis von 2 Kronen per Packet zu beziehen ist.

**Die Tauben hören.** — Nr. 27 der Zeitschrift „Die Illustrierte Welt“, Chiswick High Road, Nr. 626, London, W., enthält eine Beschreibung über eine wunderbare Cur gegen Taubheit und Geräusche im Kopfe, welche Cur vom Patienten selbst zu Hause vorgenommen werden kann und stets einen guten Erfolg haben soll. Die Nummer dieser Zeitung wird auf Verlangen an jeden frei gesandt, wenn die Adresse an die Redaction der Zeitung eingesandt wird. 6140

**Schriftthum.**

„Der österreichische Protestant.“ Eine Monatschrift für die evangelische Kirche Oesterreichs. 26. Jahrgang. Herausgegeben von Robert John, evang. Pfarrer in Klagenfurt und Martin Mobl, evang. Pfarrer in Vellach. Preis jährlich 4 Kronen. Verlag von J. & R. Bertschinger in Klagenfurt.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

**Eingefendet.**

Feinste pasteurisierte  
**Süßrahm-Theebutter**  
**Blüthen-Honig**  
**Sannthaler Käse**  
**Mineralwässer bei**  
**Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse.**

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 5908

Steiermärk.  
**ROHITSCHER**  
**Sauerbrunn Tempel-Stypia Quelle**  
**WELTBERÜHMTES**  
 Erfrischungs-Getränk. Uppübertraffenes Malzesser.

Selt vielen Jahren  
**bewährte Hausmittel**  
 von  
**Franz Wilhelm**  
 Apotheker



Markenschutz in vielen Staaten. Auf Ausstellungen mit goldenen Preisen prämiert.

k. und k. Hoflieferant  
 in  
**Neunkirchen (Niederösterreich).**

**Franz Wilhelms abführender Tee**  
 1 Paket K 2.—, Post-Colli = 15 Paket K 24.—.

**Wilhelms Kräuter-Saft**  
 1 Flasche K 2.50, Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—.  
 K. k. priv.

**Wilhelms flüssige Einreibung „Bassorin“**  
 1 Plätzerl K 2.—, Post-Colli = 15 Stück K 24.—.

**Wilhelms Pflaster**  
 1 Schachtel 80 h, 1 Dutzend Schachteln K 7.—,  
 5 Dutzend Schachteln K 30.—.  
 Post-Colli franco Packung in jede österr.-ungar. Poststation. 6316

Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich, directer Versandt.

# Patentiertes Drahtglas.

Bestes und modernstes Verglasungsmaterial für Oberlichte und Seitenfenster in Bahnhofshallen, Lichthöfen, Maschinenwerkstätten, Lagerhäusern, Veranden, für allerhand feuersichere und dabei lichtdurchlässige Abschlüsse, für Signalscheiben etc., etc.  
 Hergestellt in Stärken von ca. 4 bis 30 mm und in Flächen bis zu 2-5 m<sup>2</sup>.  
**Vorzüge:** Grösstmögliche Bruchsicherheit, unerreichbare Widerstandsfähigkeit, Feuersicherheit bis zu sehr hohem Grade, ausgezeichnete Lichtdurchlässigkeit, leichte Reinigung, Ersparnis an Eisenconstruction etc., etc.

Mit bestem Erfolge und in grossem Umfange bei den meisten Staats- und Privatbauten in Anwendung; bei vielen Bahnen des In- und Auslandes obligatorisch eingeführt.

## Schutzhülsen aus Drahtglas

für Wasserstandsgläser an Locomotiven und Dampfkesseln.

**Glashartguss-Fussbodenplatten für begehbares Oberlicht** in festen Massen, mit glatter und bemusterter Oberfläche in halb- und ganzweiss mit und ohne Drahteinlage.

**Glasdachziegel und Glasfalzziegel** in halb- oder ganzweiss, mit oder ohne Drahteinlage in den verschiedensten Formen und Grössen.

**Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie (vorm. Friedr. Siemens)**  
**Neusattl bei Elbogen (Böhmen).**

Andere Erzeugnisse: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Tafelglas belgischer und deutscher Art, Glasguss und Stanzglas (patentirte Stanzglasbuchstaben). 6409

# Schweizer Uhren-Industrie.



Nur 16 K.

Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neuerfundnen Original-Glaser 14karat. Elektro-Gold-Plaque-Rem.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundnen, absolut unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und ausserdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 8000 Belobungen schreiben innerhalb 1 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Goldeneinsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Baesl (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 6123

# Vereins-Buchdruckerei

Verlag:  
 „Deutsche Wacht“  
 erscheint  
 Sonntags und Donnerstags.

Untersteirische  
 Eisenbahnfahrordnung  
 in Plakatform  
 erscheint immer Anfangs Mai  
 und October.

Buchbinderei

# „Celeja“ in Cilli

Rathhausgasse 5  
im Hofgebäude.

Uebernahme  
aller Druckerarbeiten  
bei billigster Berechnung.



# Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrensansen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. **Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill.** 6364

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

### Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung.** — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,  
 sowie durch jede Buchhandlung. 6410

# Es ist mal etwas anders!

Neu! Neu!

LORELEY-Handharmonika, tadelloses Instrument, hervorragend schöne Klangfülle, elegante Ausstattung, 10 Tasten, 2 Register, ff. Doppelbalgen, dem vornehmsten Spieler zu empfehlen. Ladenpreis 15 Mark. Schule gratis!

LORELEY-Mundharmonika, 40 tönig auf beiden Seiten spielbar, orgelartiger Ton, ff. Klapp-Etuis. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 4 Mark.

LORELEY-Ocarina, rein gestimmt, vorzüglichlicher Ton. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 2 Mark 50 Pfg.

Diese 3 tadellosen Instrumente, für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme, liefere ich für den billigen Preis von nur 12 Mark 50 Pfg. bei vorheriger Einsetzung des Betrages. Nachnahme theurer. Nichtpassendes tausche bereitwilligst um. Ausserdem füge ich noch jeder Sendung einen Röntgenschen X-Strahlen Apparat, womit man die Knochen in der Hand, das Geld im Portmonnaie sehen kann etc., vollständig umsonst bei. Interessante Neuheit!! Haupt-Katalog gratis u. franco! **Heinr. Drabert Musik-Versand, Hannover.** 5438

# Kühl bleibt die Küche beim Kochen mit Gas



Fahrkarten- und Frachtscheine  
nach

# Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

**New-York und Philadelphia**  
 concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 5688

**Red Star Linie**  
 in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

**Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,**

**Anton Rehek, Bahnhofgasse 92 in Laibach.**

2 elegante, grosse

# Pferdedecken

aus dunkelgrünem Tuch, ausgefüllt;

# 2 Pelzfussäcke

(1 kl. u. 1 sehr grosser) alles sehr gut erhalten, preiswert. Cilli, Hermannsgasse Nr. 11, I. Stock rechts.

Ein fast noch neuer

# photograph. Apparat

13 x 18

preiswürdig zu haben, **Adolf Beer,** Grazerstrasse 47. 6393

# Visitkarten

liefert in feinsten Ausstattung und billigsten Preisen die

**Vereinsdruckerei „Celeja“  
 in Cilli.**

# Lagerdrucksorten

empfehlte die

**Vereinsbuchdruckerei „Celeja“  
 in Cilli.**

Ueber ganz Deutschland verbreitet.

# Häuslicher Rathgeber

Praktisches  
 Wochenblatt für alle  
 deutschen Hausfrauen. 6374

Mit den Gratis-Beilagen:

## Mode und Handarbeit.

Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Rathgeber“ eine vollständige und reichhaltige

## Moden-Zeitung

in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.

Jeden Monat eine

## Schnittmuster-Beilage.

Sie enthält Originalschnitte zur Selbstanfertigung von Taillen, Kleidern, Kindergarderobe, Wäsche und ausserdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.

## Für unsere Kleinen.

Illustrierte Kinderzeitung für Kinder von 7-15 Jahren.

Jede Woche erscheint eine Nummer.

Preis vierteljährlich K 2.50. Wöchentlich ein Heft, Preis K —.20.

Verlag von Robert Schneeweiss, Wien, VII. Kandlgasse 6.

Erfolgreichstes Insertionsorgan! — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. — Probennummern gratis und franco.

## Häuslichen Rathgebers:

Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirtschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Rezepte und Rathschläge für Haus und Hof, Küche und Keller.

## Gewähltes und interessantes Feuilleton.

Jede Nummer enthält einen grossen, spannenden Roman und interessante Novellen, gute Erzählungen und witzsprühende Humoresken.

Alle 14 Tage die illustrierte Beilage:

## Aus Zeit und Leben.



Seidel & Naumann's

# „Ideal“

Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!

Sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.

Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien.

Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene

Medaille Berlin (Mai 1901).

General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:

**H. Schott & Donnath  
 WIEN**

III/3 Heumarkt 9.

Alleinverkauf für Cilli und Umgebung  
**G. Schmidl's Nachf., Cilli.**



# Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei: **H. Preiner, Moriz Rauch, Glashölg.** 5314



# Globus Putz Extract

ist das

beste Metall Putzmittel.

6390

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate anerkannten Geschäften zu haben.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

### Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Verstopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abtammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Reichenau, Wind. Landsberg, Wind. Feistritz, Sonobitz, Kostitz, Windischgraz, Warburg, Lital, Gurtsfeld, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verkaufen die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

6079

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

## Zur Herbst-Saison!

Gebe dem P. T. Publicum von Cilli und Umgebung bekannt, daß ich in Confection, als: Winterjacken, Capes, Krügen, Mäntel, sowie auch Kinderkleider, sämtliche Wirkwaren und die bestbekanntesten, schönsten Filzhüte der Firma P. Radstätter & Söhne, Graz, in meinem Hut- und Confections-geschäfte ausgestellt habe.

Franz Karbeuß

Cilli, Grayerstraße.

„Bur Biene“.

„Bur Biene“.



## Lungen- und Nervenleidende

Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus-, Asthma-leidende, Zuckerkrankte, Blutarme und Bleichsüchtige

erhalten gegen 10 Heller-Marke Muskunst, wie diese Leiden auf natürlichem Wege, ohne Berufs-störung, dauernd beseitigt werden. (Briefporto nach Sachsen 10 Heller.)

6097

„Sanitas“, Brunndöbra i. Sa. Nr. 517.

## Das Wunder-Mikroskop,

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

nur K 2.40

[gegen Vorhereinsendung von K 2.60 franco, Nachnahme 40 h mehr] erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungs-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden Infusionsthierehen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Ausserdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — Besseres Mikroskop mit 2500facher quadr. Vergrößerung inclusive mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K 5.—. Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine Fernrohre zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur K 5.—. Versandt durch

A. Feith, Wien, V/2, Matzleinsdorferstr. 76.

## Bau-Unternehmung

# Dickstein & Roth

6411

Architekt und Stadtbaumeister

Grabengasse Nr. 11 • • CILLI • • Grabengasse Nr. 11

empfiehlt sich zur Uebernahme und Ausführung von Hochbauten und zwar: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art. — Ferner

Brücken-, Wasser- und Tiefbauten.

Atuskünfte und Kostenvoranschläge auf Wunsch. Prospective und Façadenpläne in jedem Baus:le bereitwilligst zu den coulantesten Bedingungen.

Behördlich concessioniertes Etablissement für

**WASSERLEITUNGEN**

und Canalisierungen

**KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.**

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

**Weinpresse**  
verkäuflich!

Sehr solid und kräftig gebaut, mit verzinkter Stahlspindel, 73 mm im Durchmesser (dick). Der Pressapparat (Korb) aus starken Eichenlatten 90 cm hoch, 60 cm im Durchmesser, Leistungsfähigkeit per Tag 4—5 Halben, sehr starke Hebelpressvorrichtung, sehr leicht handhabend, zu sehr billigem Preise verkäuflich. Anzufragen bei **H. Reppitsch**, Kunstschlosser in Cilli, Giselzstrasse Nr. 7.

**Epilepsi.**

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apparate, Frankfurt a. M. 5798

**zum Backen und Kochen**

mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner ausgiebiger und bequemer wie die theure, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille, Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K. 1.10 einzelne Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 Heller. **Achtung!** Nur echt mit Schutzmarke **Haarmann & Reimers**. Zu haben in Cilli bei: Anton P. Kolenč, Josef Matič, Jos. Polanez, Traun & Stiger, Franz Zangger. 6372

**Visitkarten**

Liefert in feinsten Ausführung die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Cilli.

**Sauerkraut**

von heute an täglich frisch zu haben bei: **Louise Sager**, Bahnhofgasse 9.

**Violine**

Eine überspielte halbe sammt Kasten und ein grosser Violinkasten sind billigst abzugeben in der Buchhandlung **Fritz Rasch**. 6437

**Wegen Uebersiedlung**

ist ein **HAUS** sammt **Gemüsegarten** sogleich zu verkaufen oder zu vermieten. — Näheres bei **Mathias Koller**, Sawodna Nr. 39, bei Cilli.

**Knecht**

für schweres Fahrwerk, der auch kutschieren kann, verständiger, verheirateter Mann, deutsch und slovenisch sprechend, wird aufgenommen. Offerte an Steinbrücker Oelfabrik. 6416

**COMMIS**

der deutschen und der slovenischen Sprache mächtig, wird bei **Josef Teppei**, Gemischtwarenhandlung in Weitenstein aufgenommen. 6415

**Obst-, Weinpressen**

mit Doppelt-Oberdruck, sowie **Traubenmühlen** eigener Erzeugung sind lagernd unpreiswürdig abzugeben in der Maschinenfabrik, Eisen und Metallgiesserei **Josef Lorber & Co.** Sachsenfeld, Steiermark. 6408

**Für Wasser-**

leitungen und Pumpen grösste Special-Fabrik ist Ant. Kunz, kais. u. kön. Hoflieferant, Mähr.-Weiskirchen. Prospects gratis

**Echte Pflanzenfaser-Mieder**

per fl. 1.50, 2.25, 2.50 sind nur zu haben bei **Franz Karbutz**, Cilli, Grazerstrasse. 6296

**Gassenseitiges Zimmer**

nett möblirt, separirten Eingang, ist sogleich zu vermieten. **Neugasse 14, 1. Stock.**

**Fleischhauer u. Kellner**

oder tüchtiger gesetzter Speccerist mit Caution werden zur Führung einer Cantine auf 4—5 Jahre bei einem Tunnelbau aufgenommen. Die Fleischbauerei wird verpachtet, und muss der Pächter Capital haben, um das grosse Geschäft ausführen zu können. Anfrage an **Ignaz Paar**, Werkrestaurateur **Assling**, Krain.

**Obstmarkt in Graz**

**Keplerstrasse 114** am 7., 8., 9. u. 10. November 1901. Keine Platzmiete. Freier Eintritt. **Dr. Graf**, Bürgermeister.

**Suche ein nett möbliertes Zimmer**

ab 15. October beziehbar. Gef. Antrag an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

**THEE MESSMER**

ist heute die tonangebende Marke. Die vorzüglichen, in feineren Kreisen so beliebten Mischungen sind unerreicht. **MessmersThee** ist das tägliche Frühstück wirklicher Kenner u. wird von Familie zu Familie weiter empfohlen.

Probepackete à 100 Gramm zu K. 1.—, K. 1.25, K. 1.60, K. 2.— bei: **Franz Zangger**, Traun & Stiger in Cilli.

**Ein Fräulein ertheilt für Anfänger Clavierunterricht**

Anfrage von 2—4 Uhr nachmittags in der Tabak-Trafik **Bahnhofgasse**

Gebe meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung bekannt, dass ich die feinsten und geschmackvollsten

**Damen- u. Kinderhüte**

sowie Aufputzartikel zu außergewöhnlichen billigen Preisen zu verkaufen habe. Nur bei **Louise Schemeth**

Cilli, Herrngasse 27.

**Freiherr v. Ecker'sche Baumschulen St. Gotthard** Post **Andritz** (Haltestelle Gösting) bei Graz, geben ab

10.000 Stück

**bestgezogene Obstbäume**

der bewährtesten Tafel- und Most-Sorten en gros und en détail in allen Formen und Obstgattungen (100 Stück von K 80.— an) Rosskastanien, Ziersträucher, Obstwildlinge, See-(Teich)Rosen.

Freiscourante gratis und franco.

**Josef Schulz**, Obergärtner.

**Danksagung.**

Allen, welche uns aus Anlass des Hinscheidens unseres geliebten Sohnes

**Karl**

Schüler der I. Bürgerschulklasse

Trost und Theilnahme kundgegeben haben, drücken wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Ganz besonders danken wir der verehrl. Knaben-Bürgerschule für die schöne Kranzspende.

**Joseph u. Louise Kregar.**